

stadt dialog

- **ferne nähe – hafenbilder**
ort zwischen himmel und wasser
- **sprung über die elbe**
internationale entwurfswerkstatt
- **10 x leben – hamburgs neue quartiere**
wachsende stadt
- **behörde im neuen gewand**
anwärtnerinnen fragen, führungskräfte antworten
- **unterwegs**
baugemeinschaften in tübingen und freiburg





editorial	3
senator mario mettbach	
ferne nähe – hafenbilder. ort zwischen himmel und wasser	4
museum am hafen rundfahrten, geländebegehungen und besichtigungen ausstellungen und rahmenprogramm altenwerder – hafen der zukunft die fotografen stellen sich vor	
sprung über die elbe	11
internationale entwurfswerkstatt	
bergedorf/lohbrügge – entwicklungsplanung	16
heike anders, amt für stadtentwicklung	
brücken auf tournée	18
straßenbrücken – eine ausstellung der ingenieur bau kunst	
10 x leben – hamburgs neue quartiere	19
eine ausstellung im rahmen des hamburgers architekturessens 2003	
schauplatz stadt	20
rundfahrten und rundgänge	
stadtliteratur – lesewelt	23
zusammengetragen von renée culemann	
lebendiger jungfernstieg	25
stiftung „lebendige stadt“	
behörde im neuen gewand	26
interviews	
die 4. ist da – ein rückblick	30
unterwegs – baugemeinschaften in tübingen und freiburg	34
sabine de buhr, amt für wohnungswesen	
publikationen	38
lesenswertes	
hamburger architektur sommer 2003	39
das programm	
impressum	42



Ich freue mich, dass wir in Zusammenarbeit mit zahlreichen Kooperationspartnern auch in diesem Jahr wieder dazu beitragen können, den Hamburger Architektur Sommer auf die Beine zu stellen.

Unsere Beteiligung erschöpft sich nicht in der finanziellen Unterstützung, sondern wir bieten im Rahmen des über 200 Veranstaltungen umfassenden Programms von Mai bis September eine Reihe von interessanten eigenen Beiträgen für alle an Architektur und Stadtentwicklung Interessierten an:

- Neben der Ausstellung „Ferne Nähe – Hafengebilde“ fand im Kaischuppen 52A eine Internationale Entwurfswerkstatt „Sprung über die Elbe“ statt. Hier wurde die Stadtentwicklung im Elberaum konkretisiert und ins Bild gesetzt, anschaulich gemacht und breit diskutiert.
- Von der Kreativität und baukulturellen Leistung der Bauingenieure Deutschlands berichtet die Ausstellung „Straßenbrücken – Ingenieur Bau Kunst“, die zudem einen Blick auf fast 900 Jahre Brückenbaugeschichte in Deutschland wirft.
- Unter dem Motto 10 x Leben werden neue Quartiere vorgestellt, die demnächst als „gebautes Plädoyer“ für die Qualität des Lebens in der Großstadt entstehen.

Persönlich gefiel mir besonders das Rahmenprogramm zu der Ausstellung „Ferne Nähe“. Das vielfältige Angebot reichte von der Talkrunde zum Thema „Wachsende Stadt“ über eine Kaffeeschule für Genießer, einen maritimen Lesetag, Filme über den Hafen / Gestern + Heute bis zu einer „Literarischen Tafelrunde“ – um nur einige Beispiele zu nennen.

Auch in diesem Jahr bietet die Behörde für Bau und Verkehr wieder Fahrten und Rundgänge unter dem Motto „Schauplatz Stadt – Hamburg entdecken“ an. Die Resonanz auf das Angebot im letzten Jahr spiegelt die Neugier vieler Menschen auf Schauplatz Stadt 2003 wider. Allen Interessierten wird deshalb erneut die Chance auf nicht alltägliche Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer der ganz besonderen Städte dieser Welt geboten.

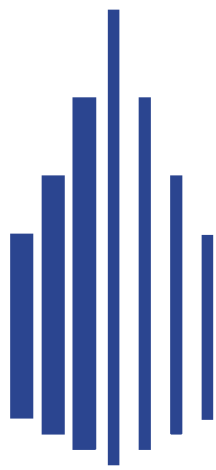
Mit dem Stichwort Zukunft möchte ich Ihr Interesse auf ein Projekt lenken, das das Bild unserer Stadt im Innern wie nach außen mitprägen wird: die Neugestaltung des Jungfernstiegs. Verschaffen Sie sich einen Eindruck von den Plänen und lassen Sie sich anregen, zu Diskussionen oder intensiverer Beschäftigung mit dem Projekt.

So wie die Aussicht in die Zukunft Spannendes verspricht, lohnt auch ein Blick zurück auf bereits Geleistetes: in einem Bilderbogen von Eindrücken erzählt der Fotorückblick zur Eröffnung der 4. Elbtunnelröhre von dem großen Ereignis im Oktober des vergangenen Jahres.

Nach dem von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern geleisteten Kraftakt zur Umstrukturierung unserer Behörde sollte nun auch ein Blick nach innen erlaubt sein. Ich freue mich und betrachte es als positives Signal, dass die „Zukunft“ unseres Hauses, junge Anwärterinnen, sich dieser Aufgabe gewidmet haben. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Viel Spaß bei der Lektüre.

Mario Mettbach
Senator für Bau und Verkehr

ferne nähe – hafenbilder ort zwischen himmel und wasser



Hamburger
Architektur Sommer
2003

Ferne Nähe – Hafengebäude
Ort zwischen Himmel und Wasser

Der Hafen: seit Jahrhunderten Kern Hamburger Identität, jetzt wieder Projektionsfläche seiner Zukunft. Nicht länger nur nostalgisch verklärtes Sehnsuchts-Motiv, sondern erneut der Aufbruchsort der Hansestadt.

Schon immer stand der Hamburger Hafen für vermeintlich widersprüchliche Motive: Sehnsucht und Geborgenheit, Ankunft und Aufbruch, Heimat und Fremde, war zugleich schönste und „schmuddeligste“ Seite der Stadt. Eine Widersprüchlichkeit, die mit darauf fußte, dass der Hafen lange Jahre für die Menschen „Terra incognita“ war; eine faszinierende Kulisse, aber nicht wirklich Teil der urbanen Lebenswelt. Diese Zeiten sind vorbei. Nicht erst das Projekt HafenCity hat den Hafen wieder in den Blickpunkt gerückt. Schon lange vorher begann sich die Stadt wieder mit Macht dem Wasser zuzuwenden: Am Elbufer zwischen Kehrwiederspitze und Neumühlen, in Harburg, in der Speicherstadt.

Und manchem scheint die Durchdringung des Hafens durch die Stadt, scheinen die neuen Ansprüche, am und im Hafen zu wohnen und zu arbeiten, gar als Bedrohung eines vermeintlichen Idylls industrieller Romantik. Die Fragen lauten: Was macht für uns Hafen aus? Wie können wir seine Einzigartigkeit, sein Flair für die Stadt und ihre Bürger bewahren? Wie können wir dem Drang zum Hafen nachkommen, ohne dadurch gerade das, was uns anzieht, zu gefährden oder gar zu zerstören?

Das Projekt „Hafenbilder“ hat versucht Antworten zu geben und die Vergangenheit, die Gegenwart und eine mögliche Zukunft von „Hamburgs Seele“ zu beleuchten. Wir haben uns mehr als nur ein Bild gemacht, haben versucht zu verstehen, was der Hafen und seine Geschichte für die Stadt bedeuten.



Foto: Rudi Meisel

Dabei sollte es über die vier Projektwochen nicht den einen, sondern viele Wege geben, Hafen zu erfahren:

Fotoausstellungen setzten neue „Blickpunkte“ für die Faszination der Hafearchitektur, und ein Parcours führte zu den Originalschauplätzen, die Zukunft der Elbinsel Wilhelmsburg war Gegenstand einer einwöchigen Entwurfsworkstatt mit nationalen und internationalen Architekten und Stadtplanern, das Museum am Hafen soll vor allem den historischen Arbeitsplatz Hafen in Szene setzen und Möglichkeiten zur Besichtigung des hierzu noch so eindrucksvoll vorhandenen Erbes bieten.

HafenKino, Konzerte, Lesungen, Kunst im öffentlichen Raum und mehr lockten die Hamburgerinnen und Hamburger – und nicht nur sie – zum Kulturerlebnis in ein unvergleichliches Ambiente.

Museum am Hafen

Arbeit im Hamburger Hafen, am Kai, im Schuppen, im Schiff: Was sind die Aufgaben des Lukenviziers, des Tallymanns, des Ewerführers? Arbeit auf dem Containerterminal – wie hat sich Hafendarbeit durch die Containerisierung verändert?

Das Museum am Hafen ist als Außenstelle des Museums der Arbeit zuständig für die Sammlungsbereiche Hafen, Schiffbau und Schifffahrt. Es gibt dazu eine umfangreiche Exponatensammlung – vom Handhaken des Hafearbeiters bis zum Kaikran, vom Kalfateisen aus dem Holzschiffbau und Nietgeschirr der Hambur-

ger Großwerften bis zur 300-Tonnen-Schiffbau-Hydraulikpresse, vom Marlspieker des Seemanns bis zur Radarsimulationsanlage für die Kapitänsausbildung.

Seit April 2002 werden schrittweise Sammlungsbestände im Hansahafen/Kopfbereich Schuppen 50A zusammengeführt und können besichtigt werden – und hier soll die Sammlung in den nächsten Jahren zu einem attraktiven Hafemuseum ausgebaut werden. Der Stiftung Hamburg Maritim ist es zu verdanken, dass die letzte Kaischuppenanlage aus der Kaiserzeit, die so genannten 50er-Schuppen, Bauzeit 1908 bis 1912, erhalten bleibt. Im März 2002 wurde das Ensemble der Schuppen 50–52 mit ihren Kopfgebäuden, dem Bremer- und Australiakai, den Straßenflächen, dem Beamtenwohnhaus und dem Höft unter Denkmalschutz gestellt. Schrittweise werden die Gebäude nach jahrelanger Vernachlässigung wieder instand gesetzt, teilweise sind sie noch und werden auch in Zukunft in Teilen zu Lagerzwecken für die Hafenwirtschaft genutzt.

Im Kopfbereich 50A befindet sich die Anlaufstelle des Museums am Hafen mit Ausstellungen, einer Kaffeeklappe und einem Shop. Auf der Freifläche davor steht der Van-Carrier „VC26“, ein Transportfahrzeug der ersten Generation, das auf der Terminalfläche zur Containerbewegung eingesetzt wurde.

An einer Pontonanlage am Bremerkai liegen die schwimmfähigen Museumsobjekte, die betriebsfähig erhalten und auf denen auch Ausstellungseinheiten präsentiert werden: der schwergewichtige kohlenbefeuerte Schwimm-

Dampfkran „Saatsee“ von 1917, der eindrucksvolle Schuten-Dampfsauger „Sauger IV“ von 1909 mit einer großen Dreifach-Expansions-Dampfmaschine, die traditionelle Hamburger Kastenschute „H11347“ von 1913 und andere Fahrzeuge mehr. Gepflegt und betrieben werden diese Objekte von einer ehrenamtlich tätigen Mannschaft.

Zu festen Terminen und zu besonderen Anlässen gibt es Vorführungen der verschiedenen funktionsfähigen Anlagen und Erläuterungen aus erster Hand von den Fachleuten des Hafens.

Ein Besuch des Museums am Hafen vermittelt viele faszinierende Einblicke in die Hafenwelt und ist ein Erlebnis mitten im Betrieb des Hamburger Freihafens.



Rundfahrten, Geländebegehungen und Besichtigungen

Bauen am Wasser – Rückkehr an die Elbe
Eine exklusive Reise in Hamburgs neu entstehenden Stadtteil HafenCity und entlang der „Perlenkette“ am Hafenrand. Busrundfahrt und Schifffahrt mit Erläuterungen am Modell, Geländebegehungen und Besichtigungen von Gebäuden.

Termine: So., 31.8.03, 11.00 Uhr
Fr., 3.10.03, 15.00 Uhr

Alle ARCHITEKTOUREN dauern 2,5 bis 3 Stunden und finden in kleinen Gruppen statt, geführt von Architekten bzw. Stadtplanern. Weitere Termine sind auf Anfrage möglich. Aktualisierungen und Ergänzungen am Telefon oder im Internet.

Anmeldungen und Informationen bei:



Dipl.-Ing. Bettina Schön SRL
Immenhof 25, 22087 Hamburg
Fon und Fax 040 / 22 30 47
kontor@alsterundelbe.de
www.alsterundelbe.de

Stiftung Hamburg Maritim
(Infotelefon: 78 10 48 48)

Museum am Hafen – Außenstelle des Museums der Arbeit im Aufbau
Kopfbau Schuppen 50A
20457 Hamburg
Infotelefon: 73 09 11 84

Infotelefon zu den historischen Streifenbooten, dem Untereelbestreifenboot „Elbe 1“ und der Streifenbarkasse „Alfred Wachholz“:
0160 / 285 56 65 oder 0170 / 21 600 27

Öffnungszeiten
von Ostern bis Ende Oktober
Dienstag bis Freitag 14–18 Uhr, Samstag, Sonntag und an Feiertagen 10–18 Uhr
vom 13. Juli bis 15. August täglich bis 19 Uhr

Erreichbar: S3/S31, Bhf. Veddel, 10 Min.
Fußweg bzw. Buslinie 256

ferne nähe – hafenbilder

ort zwischen himmel und wasser



Fotos: Martina van Kann



impressionen aus der ausstellung



Altenwerder Hafen der Zukunft

Containerterminal Altenwerder

Computergesteuerte Hochtechnologie statt Knochenarbeit und Fernweh-Romantik, über 100 Meter hohe Containerbrücken statt schwer bepackter Sackkarren: Das Bild, das sich die meisten vom Hamburger Hafen machen, vermag mit der Realität kaum noch Schritt zu halten. Dabei ist der Hafen weniger denn je nostalgischer Mythos, sondern kraftvoller Motor für Wirtschaft und Wohlstand Hamburgs. Aber die Art und Weise, wie dieser Motor und die Männer und Frauen, die ihn auf Hochtouren halten, arbeiten, erfährt einen atemberaubenden Wandel.



Nirgends wird dies deutlicher als in Altenwerder, dem weltweit fortgeschrittensten Beispiel für den Hafen der Zukunft. Als neues Nervenzentrum der Globalisierung schreibt Altenwerder in mehr als einer Weise Hafengeschichte: Tempo und Effizienz des Warenumschlages erreichen dank modernster Techniken wie dem Einsatz von Telematik-Systemen eine neue



Dimension. Zugleich wird der Hafen multifunktional: Empfang und Versand von Gütern auf dem Wasserweg ist nur noch eine seiner vielfältigen Aufgaben. Nahezu alles, was eine moderne Wirtschaft an Dienstleistungen, Transport und Logistik rund um die Ware anbieten kann, bündelt sich auf 200 Hektar zwischen Wasser, Schiene und Autobahn.

Die wachsende weltweite Arbeitsteilung ist vielleicht eine der wenigen Konstanten im weltwirtschaftlichen Gefüge. Nirgends lässt sich besser erleben, welche Herausforderungen sich damit stellen – und wie sie zu meistern sind –, als in Altenwerder

Containerterminal Altenwerder

(oder „CTA“, wie wir hier gern zärtlich raunen)

- Größe: ca. 200 ha
- Inbetriebnahme: 1. Quartal 2002
- Umschlagkapazität im Endausbau (2004): ca. 1,9 Mio. TEU p. a. an 4 Liegeplätzen
- Länge Kaimauer: ca. 1400 Meter
- 14 „Super-Postpanamax-Containerbrücken“ mit je rund 100 Meter Gesamthöhe, 2.000 Tonnen Gewicht und 50 Tonnen Tragfähigkeit
- Abfertigung von rund 700 Meter langen Containerganzzügen
- Platz für rund 30.000 Container direkt an Kaikante
- 12 Mio. Kubikmeter Sand für Aufhöhung der Terminalfläche



Information:
HHLA Hamburger Hafen- und Lagerhaus-Aktiengesellschaft
Dr. Olaf Mager
St. Annen 1, 20457 Hamburg

ferne nähe – hafenbilder ort zwischen himmel und wasser

Fotoausstellung

14. Juli bis 16. August im Schuppen 52 A

Hafenarchitektur

Rudi Meisel

Portraits von Hafensenioren

Imbisse im Hafen

Bodo Dretzke

Hamburg – Hafen – Impressionen

Ole L. Blaubach

Die Fotografen

Rudi Meisel, geboren 1949 in Wilhelmshaven, studierte Fotografie an der Folkwangschule in Essen. 1975 gründete er die Fotografengruppe VISUM und arbeitete an Reportagen, ab 1978 von Hamburg aus redaktionell für „Zeit“, „Stern“, „Geo“, „Art“, „Merian“, „Spiegel“, „Time“ u. a. sowie für Agenturen wie GGK, Scholz and Friends, Büro Hamburg und Geschäftsberichte für WestLB, ERCO Leuchten, BMW, Volkswagen und Lufthansa. Seit 1995 fotografiert er Architekturprojekte von HamannPottArchitekten, gmp, Axel Schultes und Lord Foster. Er lebt in Hamburg und Berlin.



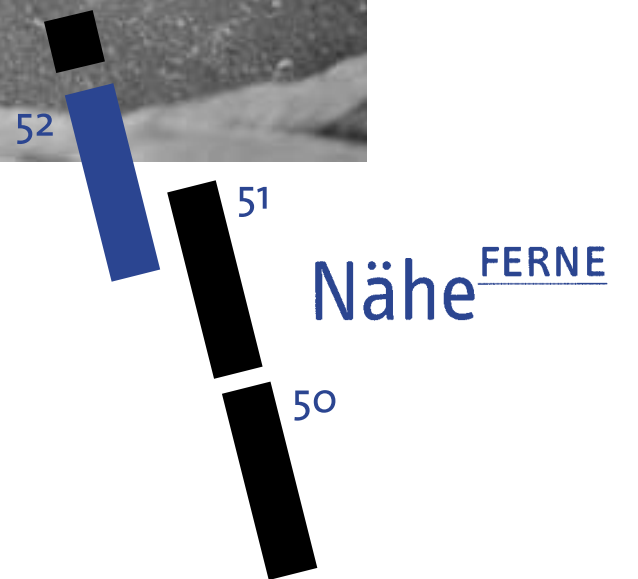
Bodo Dretzke, geboren 1946 in West-Berlin, lebt seit über 25 Jahren in Hamburg, in den 80er Jahren journalistische Fotografie für „Zeitmagazin“, „Stern“, „Spiegel“, „Brigitte“, „Freundin“, Reiseberichte, Fotos von diversen Musikern für Cover und Plakate, Werbekampagnen, zur Zeit diverse Fotos für Geschäftsberichte und Kundenmagazine.



ort zwischen himmel und wasser **ferne nähe – hafenbilder**



Ole L. Blaubach, 1970 am Rhein in Duisburg geboren, 1974 an die Elbe nach Hamburg gezogen – die Liebe zum Hafen ist also genetisch vererbt. Schon während der Schulzeit angefangen, den Hafen aufs „Bild-Korn“ zu nehmen. Zehn Jahre in Frankreich in einem Sommercamp gekocht, zurzeit Art-Director in einer Werbeagentur.



HAMBURG:

Hafen, Weltoffenheit, Beständigkeit: Es gilt das Wort

ARCHITEKTUR:

Tradition, Konsequenz, HafenCity: Die Zukunft vor Augen

PUBLIC RELATIONS:

Transparenz, Glaubwürdigkeit, Kontinuität: Das Bild in der Öffentlichkeit

GRENDEL & HENKE:

Die Brücke zwischen Vision und Erfolg: Wir haben die Lösung



GRENDEL & HENKE
PUBLIC RELATIONS

Internationale Entwurfswerkstatt der Behörde für Bau und Verkehr: Ideen für den Sprung über die Elbe

Die Behörde für Bau und Verkehr hat in Kooperation mit der Handelskammer im Rahmen des diesjährigen Architektursommers in der Zeit vom 17. bis 24. Juli im Schuppen 52 A im Freihafen eine Internationale Entwurfswerkstatt – Sprung über die Elbe – durchgeführt.

Im Rahmen dieses Workshops wurden von hochrangigen ArchitektInnen sowie Stadt- und LandschaftsplanerInnen aus Hamburg und dem In- und Ausland zusammen mit Bürgern aus Wilhelmsburg und der Veddel innovative Ideen und Gestaltungsvorschläge für die Entwicklung des Raumes zwischen der Innenstadt und Harburg entwickelt.

Senator Mario Mettbach: „Der Sprung über die Elbe ist eine konsequente Fortsetzung der Entwicklung, die mit der Bebauung des nördlichen Elbufers und der HafenCity begonnen wurde und angesichts des Senatskonzeptes „Metropole Hamburg – Wachsende Stadt“ kommt der Verbindung von der Innenstadt in die südlichen Stadtteile eine große Bedeutung zu. Die Ergebnisse dieser Entwurfswerkstatt zeigen das hohe Entwicklungspotential dieser Gebiete. Mit der Internationalen Bauausstellung und der Internationalen Gartenschau im Jahr 2013 plant der Senat weitere wichtige Schritte zum Sprung über die Elbe.“

Oberbaudirektor Prof. Jörn Walter: „Die Elbinseln sind ein unvergleichliches Potential für Hamburg. Hier eröffnen sich Chancen, von denen ein positives Signal für das Leben in der Großstadt weit über Hamburg hinaus ausgehen kann. Wer davon nicht schon in der Vergangenheit überzeugt war, der sollte sich spätestens durch die inspirierenden Konzepte der Entwurfswerkstatt überzeugen lassen.“

In der anregenden Atmosphäre des unter Denkmalschutz stehenden Schuppen 52 A im Freihafen befassten sich rund 140 Architekten, Stadt- und Landschaftsplaner eine Woche lang gemeinsam mit Hochschullehrern und Studenten, Vertretern der ortsansässigen Initiativen und Hamburger Behörden sowie Bürgerinnen und Bürgern aus Wilhelmsburg und Veddel mit der Idee des „Sprung über die Elbe“ über den Grasbrook und unter Einbeziehung der Veddel hin nach Wilhelmsburg gestaltet werden kann.

Darüber hinaus wurden Ideen für die weitere Gestalt Wilhelmsburgs insbesondere unter Berücksichtigung der Internationalen Gartenschau (IGS) im Jahr 2013 entwickelt.



Fotos: Thomas Möller, Werner Volpert



Das gesamte Themenfeld wurde in die 5 Teilgebiete „Brückenschlag“, „Arbeitswelten am Reiherstieg“, „Die neue Mitte“, „Stadtrand“ und „Sprung über die Elbe“ aufgeteilt. Jeder dieser Bereiche wurde wiederum von jeweils 3 Teams mit je 8 bis 12 Personen bearbeitet.

„Brückenschlag“

Der Teilraum „Brückenschlag“ umfasst Teilflächen des Kleinen Grasbrook mit dem modernen Mehrzweckterminal, dem Segelschiffhafen am Amerikakai und den vorwiegend hafenwirtschaftlich genutzten Flächen am Hansahafen, Steinwerderhafen und Reiherstieg. Über dieses Gebiet hinweg soll unter Einbeziehung der Veddel und des Spreehafens eine Brücke auf die Elbinseln geschlagen werden.

Die Gruppe um das Hamburger Olympia – Planer – Team der gmp Architekten mit den Landschaftsplanern WES und Partner zusammen mit Prof. Shiling Zheng aus Shanghai, Member of the chinese Academy of Sciences, entwickelt auf dem Grasbrook einen vielfältigen Nutzungsmix aus Wohnen und Gewerbe und fasst das gesamte Gebiet am südlichen Ufer ein durch eine Kette von Punkthochhäusern. Brücken schaffen Verbindungen zwischen City, Grasbrook und Wilhelmsburg.



sprung über die elbe internationale entwurfswerkstatt

Das Team um die Hamburger Architekten des Büros BRT plante den Brückenschlag u. a. gemeinsam mit den Freiraumplanern arbos aus Hamburg und EMBT aus Barcelona, die mit dem Konzept von Benedetta Tagliabue auch den Wettbewerb für die Freiraumgestaltung der Hafencity gewonnen haben, sowie mit Proj. Jiang Wu, „Oberbaudirektor“ der Stadt Shanghai und den Architekten She_arch aus Hamburg. Diese Gruppe legt in ihrem Konzept einen filigranen Nutzungsteppich über den Grasbrook und betont die Höftspitzen gegenüber der Hafencity mit architektonischen Highlights. Eine Verbindung über die Elbinseln wird über spektakuläre Brückenbauten hergestellt.

Die dritte Gruppe um den Architekten Massimiliano Fuksas aus Rom, den jungen Landschaftsarchitekten Axel Lohrer aus Waldkraiburg und Prof. Zhiqiang Wu, Shanghai, Institute of Urban Planning and Architecture, Tonji University, verwandelt den Grasbrook in ein Hafenarchipel. Auf den einzelnen Inseln werden linsenförmige Kernbereiche mit unterschiedlichen Nutzungen angesiedelt. Die abgeflachten Ränder zum Wasser hin können sich zu tiebeeinflussten Auenwäldern entwickeln oder auch als Strand dienen. Auch hier werden durch Brücken Wegeverbindungen über das Wasser hinweg geschaffen.

„Arbeitswelten am Reiherstieg“

Der Reiherstieg als Verbindung zwischen Nord- und Süderelbe bildet die natürliche Grenze zwischen dem Hafen und dem urbanen Stadtteil Wilhelmsburg. Gleichzeitig ist er eine bedeutende Wasserachse mit eigenem Charme. Die unterschiedlichen Gruppen sollten unabhängig von der Tatsache, dass Teile des Reiherstiegs noch zum Hafengebiet gehören, Konzepte für die Aufwertung des Gebietes und Antworten auf die Fragen „Wie kommt Wilhelmsburg an's Wasser“ finden.

Alle drei Reiherstieggruppen gingen sehr sensibel und bestandsorientiert vor.

Das Team um die Städtebauer Trojan und Trojan aus Darmstadt, die Hamburger Architekten Spengler und Wischolek und den Landschaftsarchitekten Dieter Schoppe setzen ihre Akzente mit Häusern auf Stelzen am Nordrand des Sprechhafens und einem Aussichtspunkt am Spreehöft.

Die Gruppe um die AMP Arquitectos aus Teneriffa und die Hamburger Landschaftsarchitektin Prof. Christiane Sörensen betrachtet den Deich auf dem Reiherstieg als eine Art Rückrat und stellt über Stichkanäle Verbindungen her, aus denen zusätzlich eine große Anzahl von Wasserbelegenheiten resultiert.



Das aus Mitarbeitern des Büros Steidle und Partner (München) und den Hamburger Planungsbüros PPL und KBNK-Architekten sowie den Landschaftsarchitekten IPL (Hamburg) und Hanna Bornhold (Berlin) bestehende Team bildet eine Parkzone entlang des Deiches aus (innen) und betont die Wasserkante durch so genannte Nutzungsschollen (buten).

„Die neue Mitte“

Die zentrale Nord-Südachse zwischen der Hamburger Innenstadt und Harburg verläuft durch die städtebaulich nicht ausgeprägte Mitte Wilhelmsburgs. Für diesen Raum sollte ein Leitbild formuliert und dabei die Frage beantwortet werden, ob Wilhelmsburg eine bauliche oder eine grüne Mitte braucht. Des Weiteren sollten Vorschläge zur Überwindung der Barrierewirkungen und der Lärmausbreitung der Verkehrsstraßen erarbeitet und Ideen die zur Internationalen Gartenschau weiterentwickelt werden.

Das Team um den Architekten und Stadtplaner Prof. Kees Christiaanse aus Köln und Rotterdam, den Berliner Landschaftsarchitekten Kamel Louafi und die Hamburger Stadtplanerin Roswita Düsterhöft vertieft das vorhandene Konzept der internationalen Gartenschau und stärkte die Ost-West Bezüge durch die eine Verbindung zum Reiherstieg.

Prof. Henri Bava, Landschaftsarchitekt aus Paris und Karlsruhe, entwickelt in Zusammenarbeit mit Prof. Alex Wall aus Karlsruhe und Rolo Fütterer aus Rotterdam ebenfalls die Ost-Westverbindung weiter, insbesondere durch die Absenkung der Wilhelmsburger Reichstraße auf Höhe des S-Bahnhofs.

Der Landschaftsarchitekt Steen Hoyer aus Humlebæk, der Stadtplaner Alban Janson aus



Stuttgart und die der Architekten Hild und K. aus München und schaffen im Herzen Wilhelmsburgs neue, umfangreiche Wasserflächen um die sich das Rathaus, das Bürgerhaus und weitere vorhandene öffentliche Einrichtungen künftig gruppieren sollen.

„Stadtrand“

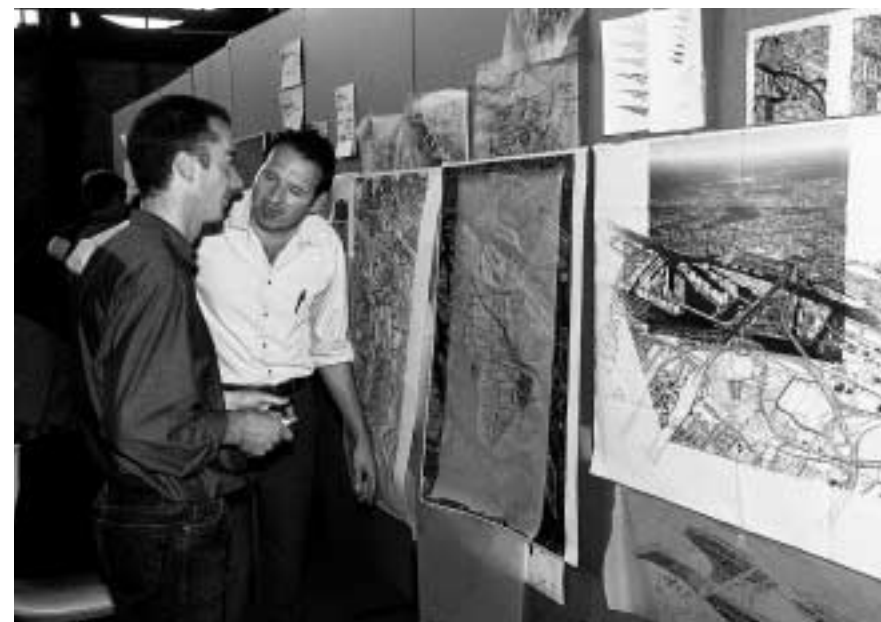
Dieses Teilgebiet bezieht sich auf den östliche Stadtrand Wilhelmsburgs bis hin zur A 1. Südlich bildet die Süderelbe die Grenze des Bearbeitungsgebietes, nach Norden hin schneidet es die ehemalige Mülldeponie Georgswerder und die den Bereich Obergeorgswerder an. Die Bearbeiter sollten für diesen Bereich ein Konzept für die Stärkung der Ost-West-Verbindung, u. a. durch Renaturierung und Betonung der Dove-Elbe, erarbeiten.

Der Entwurf des Teams um den Landschaftsplaner Setfan Rotzler aus Winterthur (u. a. mit Kunst und Herbert und SEHW – Architekten aus Hamburg) sieht eine Einbeziehung des Wilhelmsburger Ostens in das Konzept der Internationalen Gartenschau (IGS) vor, die Hallenschauen sollen auf dem jetzigen Altpfäld in Obergeorgswerder stattfinden und der Bereich der Dove-Elbe aufgewertet werden.





Fotos: Thomas Möller, Werner Vollert



„Sprung über die (Süder-)Elbe“

Nachdem das Teilgebiet „Brückenschlag“ die Verbindung von der Innenstadt über den Grasbrook nach Wilhelmsburg betrachtet, befassten sich diese Arbeitsgruppen mit dem Sprung über die Süderelbe vom Südufer der Insel Wilhelmsburg zum Harburger Binnenhafen. Hierzu wurden ganz gegensätzliche Konzepte entwickelt.



Auch die Gruppe um die Baufrosche aus Kassel bezieht den Wilhelmsburger Osten in die IGS-Planungen mit ein und entwickelt dort ein Konzept für Garten-Wohnen und Elbe-Freizeit. Der mit Solarelementen bestückte Müllberg wird zur Landmarke.

Das Team um das Büro des Architekten David Chipperfield aus London, die Architekten Dinse Feest Zurl, Prof. Fusi und den Landschaftsarchitekten Ando Yoo (alle Hamburg) entschied sich dafür, die südlichen Uferzonen zu begrünen und die Harburger Schlossinsel mit einer hochwertigen Bebauung zu versehen.



Henk Döll, Architekt aus Rotterdam, und Guido Herbst, Landschaftsarchitekt aus Hamburg, planten mit ihrem Team ebenfalls die Stärkung der Dove-Elbeachse, hier soll der Strand am südlichen Inselrand erweitert und die Siedlung Kirchdorf-Süd langfristig abgetragen werden.

Demgegenüber entwickelt die Hamburger Gruppe um die Architekten Prof. Bernhard Winking, Prof Heinz Schöttli (Hamburg/Zürich), die Stadtplanerin Elke Pahl-Weber und den Freiraumplaner Thomas Tradowsky auf der Schlossinsel eine Parklandschaft und sieht für die Umliegenden Bereiche eine Bebauung für Wohnen und Gewerbe vor.

und Andreas Bunk. Sie stehen für eine prozesshafte Vorgehensweise, auf den Plänen entsteht am Südufer Wilhelmsburgs ein Strand.

Auf Schatzsuche im Hamburger Süden begab sich das junge Hamburger Team aus Über Normal Null, Blauraum Architekten, Urbanista

Über die Ergebnisse der Entwurfswerkstatt wird die Behörde für Bau und Verkehr kurzfristig eine Dokumentation des Workshops in Form einer Broschüre erstellen.

sprung über die elbe internationale entwurfswerkstatt

Fotos: Thomas Möller, Werner Volpert

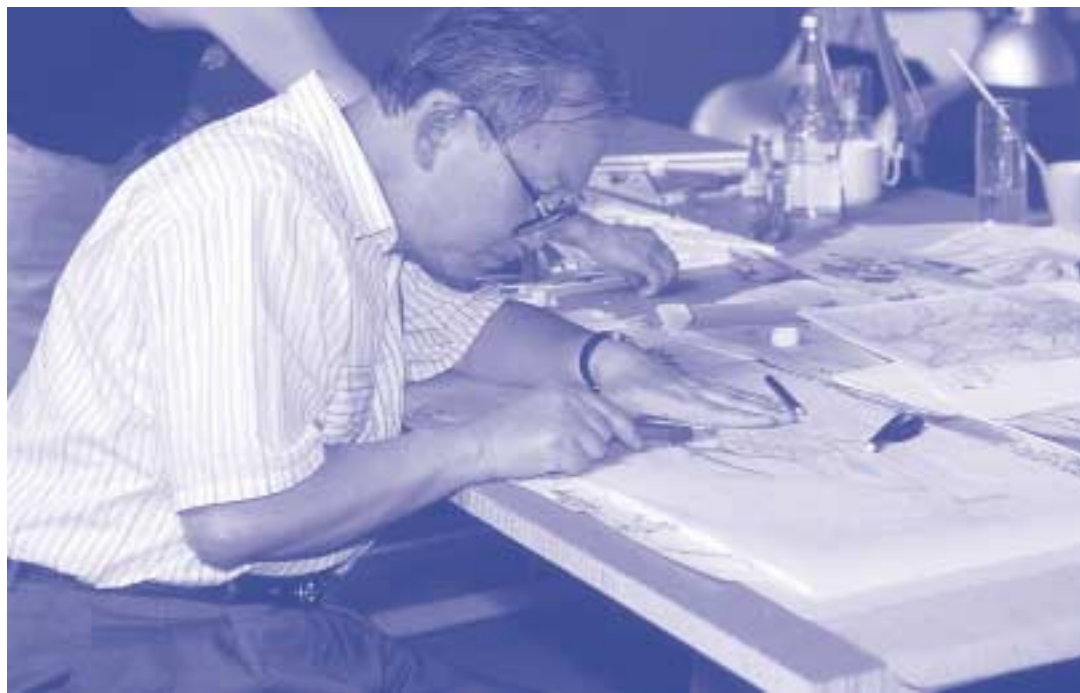


Internationale Entwurfswerkstatt Hamburg 2003, 17. bis 24. Juli 2003
International Design Workshop Hamburg 2003, 17. to 24. July 2003

Sprung über die Elbe
Leap across the Elbe



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: **AMP Arquitectos**, Teneriffa, **arbos Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **ASTOC Architekten**, Köln/Rotterdam, **Baufrösche Stadt- und Bauplanung**, Kassel, **Prof. Henri Bava**, Universität Karlsruhe, Institut für Landschaft und Garten, Karlsruhe, **blauraum architekten**, Hamburg, **Hanna Bornhold**, Technische Universität, Berlin, **Bothe Richter Teherani Architekten**, Hamburg, **BPW Hamburg**, Hamburg, **Bunk Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Dinse, Feest, Zurl Architekten**, Hamburg, **DÖLL Atelier voor bouwkunst**, Rotterdam, **Roswitha Düsterhöft**, Architektin und Stadtplanerin, Hamburg, **EMBT Associated Architects**, Barcelona, **Prof. Carl Fingerhuth**, Zürich, **Fuksas Architetto**, Rom, **Prof. Dr. Paolo Fusi**, TU Hamburg-Harburg, Hamburg, **gartenlabor landschaftsarchitekten**, Nicola Bruns, Ando Yoo, Hamburg, **von Gerkan Marg und Partner**, Hamburg, **GHP Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Hild + K Architekten**, München, **Prof. Steen Høyer**, Humlebæk, **Ingenieurgesellschaft mbH Degenhardt AHW**, Münster, **IPL – Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Janson + Wolfrum. Architektur + Stadtplanung**, Karlsruhe, **KBNK Architekten**, Hamburg, **Kontor Freiraumplanung Möller Tradowsky Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Kunst und Herbert Architekten**, Hamburg, **Landschaftsarchitekt Kamel Louafi**, Berlin, **lohrer.hochrein Landschaftsarchitekten**, Magdeburg, **Markovic · Ronai · Lütjen · Voss Architekten**, Hamburg, **Orth. von Seggern. Partner**, Hamburg, **de Picciotto und Wittorf Architekten**, Hamburg, **Prof. Stefan Polónyi & Partner**, Köln, **PPL Planungsgruppe Prof. Laage**, Hamburg, **Renner Hainke Wirth Architekten**, Hamburg, **Rotzler Krebs Partner Landschaftsarchitekten**, Winterthur, **Schaper, Steffen und Runtsch Garten- und Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Scheuven's Wachten**, Dortmund, **Schlaich, Bergermann und Partner – Beratende Ingenieure im Bauwesen**, Stuttgart, **Schoppe Hunck Lorenz Freiraum- und Landschaftsarchitektur**, Hamburg, **Prof. Dr. Heinz Schöttli**, TU Hamburg-Harburg, Hamburg, **SEHW Architekten**, Hamburg, **SHE_arch**, Hamburg, **Prof. Klaus Sill**, Hochschule für angewandte Wissenschaften, Hamburg, **Prof. Christiane Sörensen**, Hochschule für bildende Künste Hamburg, Hamburg, **Spengler - Wiescholek Freie Architekten und Stadtplaner**, Hamburg, **Prof. Dr. Michael Staffa**, Hochschule für bildende Künste Hamburg, Hamburg, **Steidle + Partner**, München, **Streb + Partner Architekten**, Hamburg, **Trojan + Trojan Architekten und Städtebauer**, Darmstadt, **überNormalNull**, Hamburg, **Urbanista Digitalreality**, Hamburg, **Prof. Alex Wall**, Universität Karlsruhe, Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung, Karlsruhe, **WES + Partner Landschaftsarchitekten**, Hamburg, **Prof. Bernhard Winking**, Hochschule für bildende Künste Hamburg, Hamburg, **Prof. Zhiqiang Wu**, Institute of Urban Planning & Architecture Tongji University, Shanghai, **Dr. Jiang Wu**, Deputy Director of Shanghai Urban Planning Administration Bureau, Shanghai, **Prof. Shiling Zheng**, Tongji University, Member of Chinese Academy of Sciences, Shanghai, **Prof. Peter Zlonicky**, München



bergedorf/lohbrügge entwicklungsplanung

Entwicklungsplanung Zentrum Bergedorf/Lohbrügge

Das Zentrum von Bergedorf/Lohbrügge ist das Bezirkszentrum für den Südosten Hamburgs. In den letzten zehn Jahren hat es, wie andere Zentren auch, mit Attraktivitätsverlusten und damit mit Einbußen im Einzelhandel zu kämpfen gehabt. Diese Entwicklung hat sich 2002 nochmals verstärkt, sodass der Einzelhandel zum Teil erhebliche Umsatzeinbußen hinnehmen musste. Diese Entwicklung ist auch an dem Bergedorfer/Lohbrügger Zentrum nicht spurlos vorbeigegangen. Neben der Zentrumsfunktion hat Bergedorf eine bedeutende Funktion für den öffentlichen Nahverkehr. Der zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) ist eine der Busanlagen in Hamburg, die mit am höchsten frequentiert ist. Allerdings entspricht seine Ausstattung und Sicherheit nicht mehr den heutigen Anforderungen.

1999 erfolgten erste Planungsüberlegungen im westlichen Eingangsbereich zum Zentrum von Bergedorf, die eine Neubebauung für Einzelhandel, Gastronomie und Freizeit südlich der Bergedorfer Straße sowie einen neuen Busbahnhof vorsahen. Die Bebauung durch einen privaten Investor wurde im Bezirk abgelehnt. Im April 2000 gab es einen Bürgerentscheid.

Im selben Jahr wurde die damalige Stadtentwicklungsbehörde beauftragt, für den Zentrumsbereich Bergedorf/Lohbrügge eine neue Konzeption zu entwickeln. Der Bau bzw. die Umgestaltung des ZOB und Bahnhofsvorplatzes war bei der Untersuchung ein wichtiger Baustein. Wesentliche Ziele waren:

- Entwicklung des Zentrums vom Mohnhof im Osten bis zum Lohbrügger Markt im Westen
- Ermittlung von Flächenpotenzialen, um den Einzelhandelsstandort des Bezirks Bergedorf zu stärken
- Verbindung des Bahnhofsbereichs mit den südlich der Bergedorfer Straße angrenzenden Flächen unter Einbeziehung der Flächen am Schleusengraben
- Erhaltung der zentrumsnahen Wohnquartiere
- Nutzung und Verbesserung der Freiraumpotenziale

Mit der Entwicklungsplanung wurde ein Team aus zwei Stadtplanerinnen und einem Landschaftsplaner beauftragt. Die Planung wurde intensiv vor Ort diskutiert. Dafür wurde ein Runder Tisch, bestehend aus Gewerbetreibenden, Bürgerverein, Anwohnern und Bezirkspolitikern sowie den Fachbehörden, eingerichtet. Parallel erfolgten Aussagen zur Verkehrsplanung.



ZOB Bergedorf



Fußgängerzone Alte Holstenstraße



Fußgängerzone Sachsenator

Das Zentrum Bergedorf/Lohbrügge ist geprägt von:

- einer Teilung in den Bergedorfer und Lohbrügger Teil
- einem großen Anteil von Wohnungen im unmittelbaren Zentrumsbereich bzw. in den angrenzenden Quartieren
- Freiräumen, die jedoch kaum in die Stadtstruktur einbezogen sind

Der Kernbereich des Zentrums wird durch die Bergedorfer Altstadt entlang der Fußgängerzone Sachsenator/Alte Holstenstraße geprägt. Hier ist historische Bausubstanz im größeren Umfang vorhanden, mehrere Gebäude stehen unter Denkmalschutz. Die Randbereiche sind allerdings stark von Stadtumbaumaß-

nahmen aus dem vergangenen Jahrhundert gekennzeichnet. Demgegenüber bietet der Lohbrügger Teil weit geringere räumliche Qualitäten. Die historischen Strukturen sind kaum noch erkennbar, die Verbindung nach Osten zur Bergedorfer Altstadt ist durch den Bahndamm und eine unattraktive Wegeverbindung entlang der Straße eingeschränkt.

Maßnahmen zur Stärkung des Einzelhandels

Der Einzelhandel in Bergedorf konzentriert sich auf die Fußgängerzonen Sachsenator und Alte Holstenstraße. Um das Zentrum zu stärken, sollten weitere Geschäfte hier bzw. in den unmittelbar angrenzenden Bereichen nördlich der Bergedorfer Straße angesiedelt werden. Insgesamt sind bis zu 15.000 qm neue Verkaufsfläche möglich. Nur bei einem erweiterten Angebot kann Bergedorf gegenüber der Konkurrenz in der Stadt selber, aber auch im schleswig-holsteinischen Umland bestehen. Ziel ist es, attraktive Fachgeschäfte sowie Filialen von nationalen und internationalen Firmen anzusiedeln. Vor allem im Bereich Bekleidung sollten zusätzliche Angebote entstehen. Die dafür erforderlichen Flächen stehen auf unbebauten Grundstücken bzw. auf untergenutzten Flächen zur Verfügung. Eine Realisierung ist jedoch von der Initiative privater Eigentümer abhängig.

Folgende Bereiche sind für die Ansiedlung von zusätzlichen Einzelhandelseinrichtungen denkbar:

- im Bereich der jetzigen ZOB-Fläche; diese steht zukünftig für eine Bebauung zur Verfügung, da geplant ist, den ZOB auf Flächen

neben den Fernbahngleisen im Bereich des Bahnhofs zu verlegen. Wünschenswert ist, dass hier Geschäfte angesiedelt werden, die die vorhandene Angebotspalette ergänzen

- im östlichen Eingangsbereich zur Fußgängerzone Sachsentor
- im Lohbrügger Bereich auf Teilflächen des Sander Marktes sowie auf der Fläche der Sparkassen-Filiale
- südlich der Bergedorfer Straße; hier sollten Nutzungen angesiedelt werden, die nicht in Konkurrenz zu den Einzelhandelsnutzungen im unmittelbaren Zentrumsbereich treten, wie z. B. Freizeit, Kultur und Sport



Strukturkonzept

Verbesserung der Freiräume

Der Bergedorfer Zentrumsbereich ist von Grün- und Wasserflächen durchzogen. Neben dem Serrahn/Schleusengraben als ehemals industriell genutzter Wasserstraße sind vor allem die ehemaligen Wallanlagen mit dem Bergedorfer Schloss und Schlosspark für das Stadtbild prägend. Diese städtebauliche Situation ist im Stadtgebiet Hamburgs einmalig und wird bisher als Standortqualität nicht bzw. kaum genutzt. Folgende Handlungsschritte werden daher vorgeschlagen:

- Verbesserung der Zugänglichkeit der Uferbereiche und der fußläufigen Wegeverbindungen
- Schaffung von neuen Aufenthaltsmöglichkeiten, diese sollten auch durch gastronomische Einrichtungen ergänzt werden
- Weiterführung der Grünverbindungen in die angrenzenden Quartiere
- Neugestaltung der Fußgängerbereiche

Planungen für einen neuen ZOB

Der ZOB Bergedorf hat die meisten Buslinien im Hamburger Stadtgebiet und in den Hauptverkehrszeiten die höchste Anzahl an Busankünften und -abfahrten. Allerdings erfüllt er, was Sicherheit, Fahrgastkomfort, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit betrifft, nicht die Anforderungen, die an einen solchen Verknüpfungspunkt gestellt werden. Der ZOB soll daher umgebaut werden. Die Neuplanung soll den Eingangsbereich zum Bergedorfer Zentrum aufwerten. Die Planungen für die Neugestaltung des ZOB sind intensiv am Runden Tisch diskutiert worden. Letztendlich sind zwei Alternativen mit Untervarianten in der weiteren Untersuchung verblieben. Eine Alternative sieht den ZOB in Hochlage, auf dem Niveau des S-Bahnhofs, sowie eine mit dem ZOB auf dem jetzigen Platz vor dem Bahnhof vor. Die Lösungen wurden zuerst auf ihre verkehrsplanerische Machbarkeit untersucht, im Anschluss wurden sie aus städtebaulich-freiraumplanerischer Sicht bewertet. Ergebnis ist, dass je eine Variante für den ZOB in Hochlage und eine auf der heutigen ZOB-Fläche in der Schlussbetrachtung verblieben sind. Gegenüber der vorhandenen Situation tragen beide Varianten zu einer Verbesserung des Verkehrsablaufs bei. Für die Fahrgäste erhöhen sich die Sicherheit und insgesamt der Fahrgastkomfort.



ZOB oben



ZOB unten

Neuer ZOB in Hochlage (ZOB oben):

Bei dieser Variante wird der ZOB auf Flächen unmittelbar neben den Fernbahngleisen verlegt. Dadurch entstehen kurze, sichere Umsteigewege, die Busse können über Rampen von den Straßen Alte Holstenstraße, Bergedorfer Straße und Sander Damm den ZOB direkt erreichen bzw. verlassen. Die zum jetzigen Zeit-

punkt bestehenden Probleme, wie verspätete An- und Abfahrten, Behinderungen zwischen Bussen, Passanten und Kraftfahrzeugen auf dem Bahnhofsvorplatz, können durch die Neuplanung gelöst werden.

Aus städtebaulich-freiraumplanerischer Sicht wird diese Variante favorisiert. Die Flächen des jetzigen ZOB werden für neue Nutzungen wie Einzelhandel, Büros und Gastronomie frei, zudem entsteht ein attraktiver Stadtplatz mit einer geschlossenen Raumkante zur Bergedorfer Straße und guten fußläufigen Verbindungsmöglichkeiten zum Bergedorfer Zentrum.

Neuer ZOB ebenerdig (ZOB unten):

Der Busverkehr wird südwestlich des jetzigen Bahnhofsgebäudes konzentriert. Entlang der Bergedorfer Straße stehen Flächen für eine Neubebauung zur Verfügung. Durch die Bebauung entsteht ein eingefasster Platz. Die Planung ermöglicht eine übersichtliche Verkehrsführung, eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit des ZOB sowie der Sicherheit für die Fahrgäste.

Aus städtebaulicher Sicht trägt zwar auch diese Variante zu einer Verbesserung der räumlichen Situation bei, sie weist jedoch gegenüber der Variante mit dem ZOB in Hochlage Mängel auf, z. B. entsteht dadurch keine geschlossene Raumkante zur Bergedorfer Straße.

Entscheidungen und Ausblick

Durch die vorgeschlagenen Einzelhandelsergänzungen mit Erweiterung des bestehenden Angebots wird davon ausgegangen, dass das Bergedorfer/Lohbrügger Zentrum seine Ausstrahlung auf das Umland erhöht. Wichtig ist dabei auch ein gutes Stadtmarketing, das die besondere Lage Bergedorfs nutzt. Die Stadt kann nur die Entwicklungsspielräume aufzeigen, eine Umsetzung ist lediglich durch Eigeninitiative der ansässigen Unternehmen möglich.

Die Behörde für Bau und Verkehr hat sich für den Bau des ZOB in Hochlage ausgesprochen und entsprechend die Finanzierung in Aussicht gestellt. Es wird erwartet, dass sich eine Einzelhandelsnutzung in diesem Bereich positiv auf die weiteren Entwicklungen im Zentrumsbereich auswirkt. Nun geht es darum, die Planung zu konkretisieren und das notwendige Planrecht zu schaffen. Da für die Umsetzung Flächen der Bahn und eines privaten Eigentümers notwendig sind, müssen die begonnenen Verhandlungen fortgeführt werden. Ziel ist es, die Realisierung noch 2004 zu beginnen und den Betrieb 2006 aufzunehmen.

Heike Anders
Amt für Stadtentwicklung, SE 24

brücken auf tournee straßenbrücken

Straßenbrücken

Ingenieur Bau Kunst in Deutschland

Station in Hamburg
Fleethof, Stadthausbrücke 1-3
8.8.-4.9.2003

Das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Wohnungswesen organisierte gemeinsam mit der Bundesingenieurkammer die Ausstellung „Straßenbrücken – Ingenieur Bau Kunst in Deutschland“ mit einer Auswahl von ungefähr 60 Brücken, interessant zusammengestellt und hervorragend präsentiert. Sie befindet sich zurzeit auf Tournee durch die Bundesländer und wird im August in Hamburg zu sehen sein. Veranstalter der Hamburger Ausstellung ist die Behörde für Bau und Verkehr und die Hamburgische Ingenieurkammer – Bau.



Foto: E. Kossak

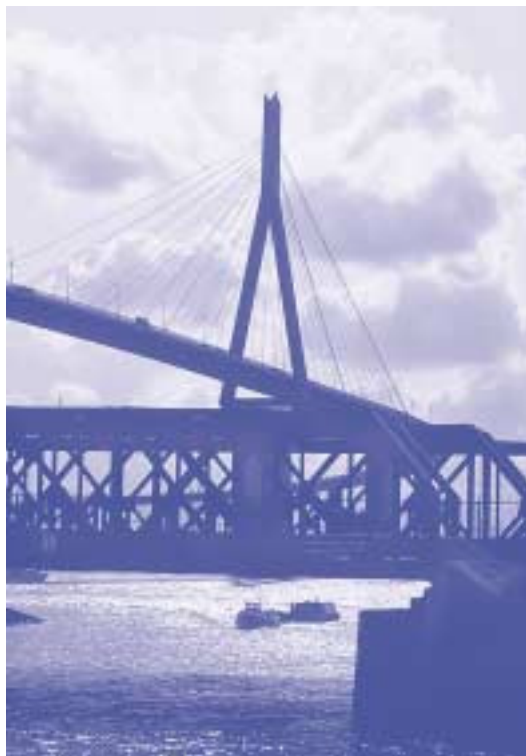


Foto: E. Kossak



Foto: E. Kossak



Foto: E. Kossak

Brücken – wie viele nimmt man eigentlich wahr? Sie stehen da, fügen sich in die Landschaft ein und werden wie normale Straßen gedankenlos „überfahren“. Aber – sie fügen zusammen, überwinden Hindernisse, überspannen Täler, verbinden Ufer und „schlagen Brücken“ zu anderen Ländern und Kulturen. Sie sind lebenswichtige Verkehrsadern in allen Ländern.

Die Ausstellung präsentiert vorbildliche Beispiele mit technisch, ästhetisch und verkehrsplanerisch überzeugenden Lösungen der jeweiligen Bauaufgabe. Sie zeigt neben der

konstruktiven Vielfalt des Brückenbaus auch die unterschiedlichen Baumaterialien, die zum Einsatz kamen, und macht ihre Eigenschaften deutlich.

Eine interessante Auswahl aus der großen Anzahl der Hamburger Brücken bildet den regionalen Bezug und ergänzt die Ausstellung.

Brücken sind das Ergebnis der kreativen Arbeit planender Ingenieure, deren Ideen funktionale Konstruktionen hervorbringen, die leicht und elegant sind und in besonders gelungenen Entwürfen den wirkenden Kräften Gestalt verleihen. Kein anderes Bauwerk verkörpert so signifikant die Verbindung aus Kreativität,

angewandter Naturwissenschaft und der Einfügung in Natur und Landschaft. Daher werden die Technische Universität Hamburg-Harburg und die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg über das Berufsbild des Bauingenieurs und den Studiengang informieren.

Die Ausstellung „Straßenbrücken – Ingenieur Bau Kunst in Deutschland“ ist vom 8.8.2003 bis 4.9.2003 von 7.00 bis 22.00 Uhr zu sehen. Der Eintritt ist frei. Parallel zur Ausstellung erscheint ein Buch mit Abbildungen und Essays in Deutsch und Englisch für eine Schutzgebühr von 12 Euro.

Weitere Informationen sind im Internet unter www.deutsche-bruecken.de erhältlich.

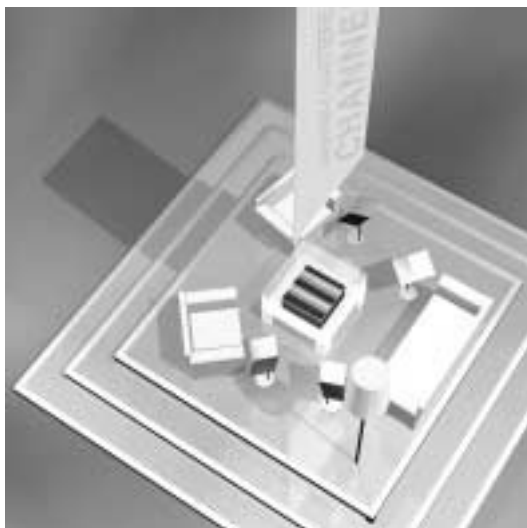
Info: Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 040 / 428 40 31 46
Fax 040 / 428 40 37 35
brigitte.sinnwell@bbv.hamburg.de
renee.culemann@bbv.hamburg.de

10 x Leben
Hamburgs neue Quartiere

Die Ausstellung „10 x Leben – Hamburgs neue Quartiere“ im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers ist vom 26.8.2003 bis 21.9.2003 von Mo. bis So. 10 bis 18 Uhr zu sehen.

Bavaria-Gelände, Bernhard-Nocht-Straße 111.
Eintritt frei.

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog.



Die Behörde für Bau und Verkehr und die Hamburger Bezirke veranstalten eine Ausstellung im Rahmen des Hamburger Architektur Sommers 2003, in der zehn neue Hamburger Stadtquartiere präsentiert werden.

Ausstellungskonzeption und -gestaltung:
Studio Andreas Heller, Hamburg



10 unterschiedliche Projekte
mit vielen Gemeinsamkeiten:

- eine hohe Verfahrenskultur bei der Konzeptfindung
- innovative Kombinationen von neuen Wohn- und Arbeitswelten
- ein vielfältiges städtisches Angebot direkt vor der Tür
- ein hoher stadträumlicher und architektonischer Anspruch in urbaner Dichte

10 Angebote
für das Leben in der Großstadt:

- Polderbebauung Neumühlen – Perlen am Hafenrand
- Holzhafen – ganz neue Perspektiven
- Bavaria – neue Steine in der Hafenkronen
- Falkenried – urbane Vielfalt
- Kühne-Höfe – „würzige“ Mischung
- Otto von Bahrenpark – Alt und Neu im Einklang
- Lübeckertordamm – neue Akzente für St. Georg
- Channel Harburg – Stabilität und Entwicklungspotential
- Ev. Stiftung Alsterdorf – Markt und mehr
- Multimedia Centre & Wohnen@Rotherbaum

An der Realisierung dieser ungewöhnlichen Projekte haben Bauherren, Investoren und Architekten und die Bezirke einen großen Anteil.

Ihnen allen gilt besonderer Dank, denn durch ihre großzügige Unterstützung kann die Ausstellung präsentiert werden.

Info: Referat für Öffentlichkeitsarbeit
Tel. 040 / 428 40 31 46
Fax. 040 / 428 40 37 35
brigitte.sinnwell@bbv.hamburg.de
renee.culemann@bbv.hamburg.de

Schauplatz Stadt Hamburg entdecken – 2003

Die Resonanz auf das Angebot im letzten Jahr spiegelt sich in der Neugier vieler Menschen auf Schauplatz Stadt 2003 wider. Nutzen Sie daher die Chance auf nicht alltägliche Einblicke in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer der ganz besonderen Städte dieser Welt! Denn Hamburg ist doch etwas ganz Besonderes. Hier verbindet sich so vieles miteinander und fügt sich zu einem neuen, harmonischen Ganzen zusammen: die unvergleichliche Lage an Elbstrom, Alster und Bille; die unversehrten Gründerzeitquartiere; die Glanzlichter moderner Architektur von Neumühlen bis zum Flughafen; die pulsierende, nur einen Steinwurf von einem Welthafen entfernt liegende City und das grüne Netz aus Wäldern, Parks und Gärten.

Und Hamburg ist wie jede wachsende, vitale Metropole im Wandel. An vielen Orten der Stadt entsteht Neues, verändert Hamburg sein Gesicht: Mit der HafenCity wird – nur einen Steinwurf von Rathaus und Jungfernstieg entfernt – in den nächsten Jahren ein neuer Stadtteil Realität werden. Neue Quartiere zum Wohnen und Arbeiten fügen sich in die Stadt ein. Spektakuläre Einzelprojekte setzen neue Akzente im Stadtbild.

Wie sich dieser Wandel vollzieht und wie es gelingt, dass Hamburg dabei Einzigartigkeit und viel gerühmte Schönheit bewahrt und fortentwickelt, davon können Sie sich auf unseren Fahrten und Rundgängen ein eigenes Bild machen. Zu Fuß, per Rad, im Bus oder auf dem Schiff und stets mit fachkundiger Begleitung. Die Vielfalt der Angebote spiegelt dabei die Fülle dessen wider, was sich in Hamburg tut in Sachen Bau und Stadtentwicklung.

Wachsende Stadt

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Vortrag und Busrundfahrt

Der Wandel Hamburgs in historischen Ansichten, Karten und Plänen:

- Wiederaufbau- und Sanierungspläne nach Flut-, Feuer-, Seuchen- und Kriegskatastrophen
- Stadtentwicklungskonzepte und ihre Leitbilder
- Flächennutzungs- und Bebauungspläne der Gegenwart
- Pläne für die Zukunft der Wachsenden Stadt: HafenCity und Olympia

Termin: 18. September 2003
16.30 bis 18.30 Uhr

Treffpunkt: Behörde für Bau und Verkehr
Amt für Stadtentwicklung
Alter Steinweg 4
Raum 0115, Zwischengeschoss

Preis: 7 Euro



Foto: J. Walter

spitze bis Neumühlen entlang der Perlenkette am Elbufer. Erkundung des Geländes und Besuch des HafenCity InfoCenter in der Speicherstadt mit Erläuterungen am Modell.

Termin: 20. September 2003
13.00 bis 15.30 Uhr

Treffpunkt: Shell-Tankstelle
gegenüber Dammtorbahnhof

Preis: 7 Euro

Hamburgs Zukunft liegt im Süden Busrundfahrt

Rothenburgsort, Wilhelmsburg, Neugraben-Fischbek – Standort für Wohnen und Arbeiten. Geschichte und Zukunftsprojekte zwischen Hafenanlagen und Naturschutzgebieten. Mit Besichtigungen und kleinen Spaziergängen.

Termin: 11. Oktober 2003
13.00 bis 16.00 Uhr

Treffpunkt: Shell-Tankstelle
gegenüber Dammtorbahnhof

Preis: 7 Euro

Neues Wohnen Busrundfahrt

Im letzten Jahrzehnt (1990–2000) sind mehr als 75.000 neue Wohnungen gebaut worden. Von den Villen an Hagenbecks Tierpark bis zum neuen Ortszentrum in alten Fabrikgebäuden reichen die Beispiele städtischen Wohnens von Stellingen bis Othmarschen. Angehängt ist die Besichtigung ausgewählter Wohnanlagen.

Termin: 16. August 2003
13.00 bis 16.00 Uhr

Treffpunkt: Shell-Tankstelle
gegenüber Dammtorbahnhof

Preis: 7 Euro



Foto: E. Kosak

Stadt am Wasser – Wasserstadt Busrundfahrt

Neu- und Umgestaltungen an Hamburgs „Wasserfront“: der Jungfernstieg an der Binnenalster, neue Wohn- und Geschäftsbauten an den Fleeten, neues Leben an alten Hafenbecken in der HafenCity, von der Kehr wieder-

1. Grüner Ring Hamburg I

Zwei Spaziergänge durch seine öffentlichen Freiräume – Spaziergang

Der Abbau der seit dem 9. Jahrhundert errichteten Befestigungsanlagen des alten Stadtkerns, der Wallanlagen, begann Anfang des 19. Jahrhunderts. Zwischen Stintfang und den Deichtorhallen entstand so ein Grünzug von 4 km Länge und 300 m Breite, der bereits ab 1842 mit öffentlichen Hoch- und Verkehrsbauten bebaut wurde. Im Zuge der Fortschreibung des Landschaftsprogramms zum Grünen Netz Hamburg wird zurzeit die planrechtliche Sicherung weiter Teile der Wallanlagen im Rahmen des die Innenstadt umschließenden 1. Grünen Rings vorangebracht.

Dammtor bis Deichtorhallen

Der Weg führt vom Dammtorbahnhof durch den Gustav-Mahler-Park, den öffentlichen Raum entlang der Kunsthalle, des Hauptbahnhofs und der ehemaligen Hauptpost, er endet an den Deichtorhallen. Während dieses ersten Rundgangs durch den 1. Grünen Ring bewegen wir uns in dem Bereich, in dem die Lage der ehemaligen Wallanlagen bzw. des später entstandenen Grünstreifens weitgehend urban überformt ist, der Kunstmeile, und forschen nach den Potenzialen der öffentlichen Freiflächen.

Termin: 11. September 2003
17.00 Uhr
Treffpunkt: Bahnhof Dammtorbahnhof, Südseite
Preis: 3 Euro

Deichtorhallen bis Stintfang

Mit dem Bau der HafenCity werden Promenaden, Plätze und Parkanlagen die Erlebniswelt der Elbe und des Hafens wieder öffnen. Im zweiten Spaziergang im Abschnitt Ericusspitze, Brooktorhafen, Magdeburger Hafen und St. Annen, Sandtorhafen, Kehrriederspitze bis hin zum Baumwall sollen die neuen Perspektiven für Hamburgs Freiräume vorgestellt und erläutert und der 1. Grüne Ring am Stintfang geschlossen werden.

Termin: 25. September 2003
17.00 Uhr
Treffpunkt: Oberbaumbrücke
Preis: 3 Euro

Brückenschlag

Radtour

Von der City über die Freiräume der Inseln im Fluss nach Harburg

Beim Brückenschlag von der City über die Freiräume der Inseln im Fluss nach Wilhelmsburg sind die Entwicklungspotenziale vorhandener und zukünftiger öffentlicher Räume Thema. Kernidee ist die Entwicklung von attraktiven, erlebbaren grünen Wegeverbindungen und Freiräumen für Fußgänger und Radfahrer jenseits der Hauptverkehrsströme. Dabei geht es auch darum, die Elbinseln Veddel und Wilhelmsburg für Hamburgerinnen und Hamburger erleb- und erreichbar ins Bewusstsein zu rücken.



Foto: E. Kossak

Brückenschlag I

Die erste Tour geht von den Deichtorhallen über die Elbrücken bis zum Bereich der ehemaligen Auswandererhallen im Süden der Veddel. Hierbei werden die freiraumplanerischen Potenziale der HafenCity-Planung und mögliche Impulse der Ausrichtung der Olympischen Spiele im Jahr 2012 betrachtet. Das städtebaulich interessante Schumacher-Ensemble auf der Veddel mit seinen Freiräumen insbesondere am Müggenburger Zollhafen und im Bereich der letzten erhaltenen Auswandererhalle bilden den Abschluss dieser Etappe des Brückenschlages.

Termin: 21. August 2003
16.00 Uhr
Treffpunkt: Deichtorhallen
Preis: 3 Euro

Brückenschlag II

Die zweite Tour führt von der Veddel nach Wilhelmsburg und durchquert die Insel von Ost nach West. Hier werden die Vielfältigkeit der Freiräume und deren Entwicklungspotenziale erkennbar, die von mosaikartigen Freiflächen in der industriell und gewerblich genutzten Reiherstiegachse über z. T. große, zusammenhängende Grün- und Freiflächen in der Mitte von Wilhelmsburg bis hin zum landwirtschaftlich geprägten Wilhelmsburger Osten mit seiner Naherholungsfunktion reichen. Dabei werden auch die möglichen Impulse der Durchführung einer Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) im Jahr 2013 für den Stadtteil thematisiert. Mit dem Brückenschlag nach Harburg und einem Blick zurück auf die Insel Wilhelmsburg wird die Tour abgeschlossen.

Termin: 2. September 2003
16.00 Uhr
Treffpunkt: S-Bahn Veddel, Busbahnhof
Preis: 3 Euro

Wohnen ist immer anders

Busrundfahrt

Baugemeinschaften in Hamburg

Veränderte Lebensstile spiegeln sich auch in veränderten Wohnvorstellungen wider. So sind in Hamburg in den vergangenen Jahren eine Reihe von Wohnprojekten für Menschen re-

alisiert worden, die in Gruppen organisiert ihre jeweiligen Wohnideen umsetzen möchten und hierbei großes Engagement zeigen.

Die Motive sind sehr unterschiedlich: Während die einen z. B. durch den Wunsch nach einem generationenübergreifenden Zusammenleben geeint werden, ist für die anderen das umwelt- und ressourcenschonende Wohnen der Leitgedanke.



Insgesamt betrachtet, stellen die Bau- und Hausgemeinschaften mittlerweile einen Faktor dar, der die Hamburger „Wohnlandschaft“ bereichert und den Charakter der vielfältigen und innovativen Metropole unterstreicht. Aus diesem Grunde ist es mit Sicherheit lohnend, einige dieser Projekte einmal aus der Nähe zu betrachten.

Route:

Pinnaßberg 27 – Parkhaus: ein Passivhaus mit Quartiersgarage
Fischers Allee 9 – Olga Rabiata: eine Wohn-gemeinschaft mit Kindertagesstätte
Bergiusstraße/Behringstraße/Erdmannstraße/
Am Born – Zeisewiese: ein Wohnquartier mit sehr viel Vielfalt

Termin: 25. August 2003
15.00 bis 18.00 Uhr
Treffpunkt: Shell-Tankstelle gegenüber Dammtorbahnhof
Preis: 7 Euro

Wohnen und Arbeiten auf St. Pauli

Rundgang
Sanierung Innere Stadt/Schilleroper



Zu Beginn der Sanierung war das Viertel um die Schilleroper noch ein arbeitsstättennahes, mit hohem Gewerbeanteil durchmischtes Wohngebiet mit zahlreichen städtebaulichen Missständen und geringen Wohnqualitäten. In den letzten Jahren hat dieses innerstädtische Quartier im Rahmen des Sanierungsverfahrens eine deutliche Aufwärtsentwicklung erlebt. Im Zuge behutsamer Nachverdichtungsprojekte, des gezielten Erhalts und der Förderung gründerzeitlichen Wohnens sowie einer kleinräumig angelegten Gewerbeförderung gewinnt das Quartier um die so genannte Schilleroper als innerstädtisches Mischgebiet zusehends an Attraktivität.

Termin: 28. August 2003
16.00 Uhr
Treffpunkt: Bei der Schilleroper 14–20
Preis: 3 Euro

Familienfreundliches Wohnen am Wasser

Busrundfahrt
Neuallermöhe

Neuallermöhe ist das erste große Wohnungsbauvorhaben der Nachkriegszeit, bei dem auf Hochhäuser vollständig verzichtet wurde. Es entstand eine Mischung aus Geschosswohnungsbau und Einfamilienhäusern, die überwiegend als Reihenhäuser errichtet worden sind. Aus vielen Wohnungen ist der unmittelbare Blick aufs Wasser zu genießen. Die Wünsche und Bedürfnisse von Familien mit Kindern standen bei der Konzeption und Ausgestaltung des Wohngebietes im Vordergrund.



Foto: E. Kossak

Termin: 4. September 2003
15.00 bis 18.00 Uhr
Treffpunkt: Shell-Tankstelle
gegenüber Dammtorbahnhof
Preis: 7 Euro

2. Grüner Ring Hamburg

Radtour

Auf dem 2. Grünen Ring in Altona zum Volkspark – mit Führung durch den Dahliengarten

Ziel der Hamburger Landschaftsplanung ist die Verknüpfung der Parkanlagen, Spiel- und Sportflächen, Kleingärten und Friedhöfe zu einem grünen Netz, in dem die Menschen der Stadt sich auf Fuß- und Radwegen und ungestört vom Straßenverkehr bewegen können. Neben den Landschaftsachsen ist der 2. Grüne Ring wichtiger Teil dieses grünen Netzes.



Foto: Kellemann

Der 2. Grüne Ring verläuft in 8–10 km Entfernung vom Rathaus am Rand der dicht besiedelten Stadt. Im Bezirk Altona verknüpft der Grüne Ring die großen Parkanlagen zwischen dem Fähranleger Teufelsbrück und dem Altonaer Volkspark. Besondere Attraktionen im Altonaer Volkspark sind der über Hamburgs Grenzen hinaus bekannte Dahliengarten und der Schulgarten.

Termin: 5. September 2003
16.00 Uhr
Treffpunkt: Fähranleger Teufelsbrück
Preis: 3 Euro

Hamburg, Stadt der vielen Orte

Busrundfahrt
7 Bezirke – 7 Projekte

Neben der Geschichte und Besonderheiten des jeweiligen Bezirkes werden sieben aktuelle Projekte auf der Rundreise durch Hamburgs sieben Bezirke vorgestellt. Zwischendrin liest der Schauspieler Hans-Jörg Frey Texte zu Hamburg quer durch die Literaturgeschichte.

Termin: 25. Oktober 2003
13.00 bis 16.00 Uhr
Treffpunkt: Shell-Tankstelle
gegenüber Dammtorbahnhof
Preis: 7 Euro

Buchung über

Referat für Öffentlichkeitsarbeit
der Behörde für Bau und Verkehr
Telefon: 040 / 428 40 - 31 46
brigitte.sinnwell@bbv.hamburg.de
renee.culemann@bbv.hamburg.de
Telefon: 040 / 428 40 - 26 62
melanie.mittelstaedt@bbv.hamburg.de

Restkarten erhalten Sie bei Beginn der Veranstaltungen.

Richard Sennett, Fleisch und Stein ■ Jörg-Uwe Albig, Velo ■ M. G. Burgheim, Future Pop ■ Inka Parei, Die Schattenboxerin ■ Tim Staffel, Heimweh ■ Peter Schneider, Eduards Heimkehr ■ Großstadtlyrik (Reclam) ■ Cees Nooteboom, Berliner Skizzen, Aller-seelen ■ Colum McCann, Der Himmel unter der Stadt ■ Nagib Machfus, Midaque Gasse ■ Konrad György, Der Stadtgründer ■ Hermann Kasack, Die Stadt hinter dem Strom ■ Paul Auster, New-York-Trilogie ■ Dos Passos, Manhattan Transfer ■ Hermann Koeppen, Tod in Rom ■ Alfred Döblin, Berlin Alexanderplatz ■ Evelin Roll (Hrsg.), Ecke Friedrichstraße, Ansichten über Berlin ■ Bodo Mors-häuser, Liebeserklärung an eine häßliche Stadt ■ Vladimir Nabokov, Stadtführer Berlin ■ Franz Hessel, Heimliches Berlin ■ Christa Wolf, Unter den Linden ■ Katja Lange-Müller (Hrsg.), Bahnhof Berlin ■ Günther Rühle (Hrsg.), Literaturort Berlin, mit Beiträgen von: Theodor Fontane, Georg Herrmann, Frank Wedekind, Hugo von Hofmannsthal, Rainer Maria Rilke, Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn, Robert Walser, Lion Feuchtwanger, Bertolt Brecht, Vladimir Nabokov, Franz Kafka, Erich Kästner, Anna Seghers, Argon ■ Michael Mönninger (Hrsg.), Last exit downtown ■ Berlin in Bewegung, Literarischer Spaziergang 2 – Die Stadt (rororo) ■ Michael Bienert, Mit Brecht durch Berlin ■ Victor Jerofejew, Die Moskauer Schönheit ■ Emile Zola, Der Bauch von Paris ■ Andrea Weiss, Paris war eine Frau (rororo) ■ Leonardo Bene-volo, Die Stadt in der europäischen Geschichte ■ Michael Webb, Die Mitte der Stadt ■ Die Stadt. Menschen, Häuser, Plätze. Eine Kultur-geschichte (Verlag Mark Gironard) ■ Städte der Wüste (Belsen Verlag) ■ Rolf Schneider, Leben in Wien ■ Harald Raykowski, London. Elf literarische Spaziergänge ■ Ossip Man-delstam, Mitternacht in Moskau. Die Moskauer Hefte, Gedichte ■ Judith Hermann, Sommerhaus, später ■ Heimito von Doderer, Die Strudelhofsteige ■ James Joyce, Ulysses ■ Walter Benjamin, Städtebilder: Moskauer Tagebuch, Berliner Kindheit, Berliner Tagebuch, Das Passagen-Werk ■ Thomas Brussig, Am kürzeren Ende der Sonnenallee ■ Antonia Tabucci, Lissabonner Requiem ■ Bertolt Brecht, Im Dickicht der Städte



■ Ursula Keller (Hrsg.), Perspektiven metro-politaner Kultur ■ Hansen Brodzinski, St. Petersburg ■ Paul Nizan, Ubomaria Projekt ■ Raymond Queneaux, Zazie dans le Métro ■ Bogdan Bogdanovic, Die Stadt und der Tod

Dr. Robert Wohlers & Co.

Buchhandlung und Antiquariat



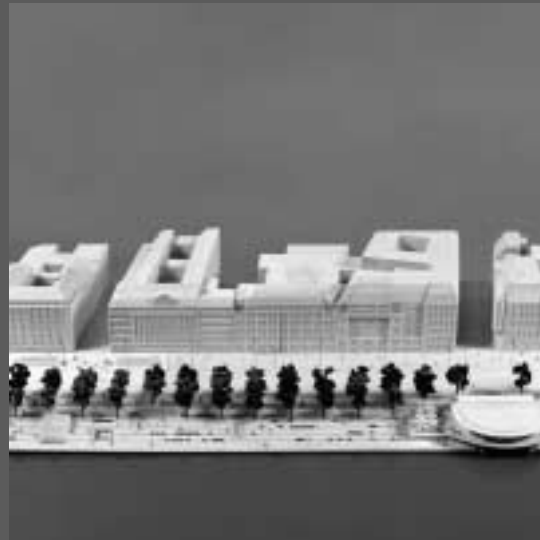
Lange Reihe 68/70
20099 Hamburg (St. Georg)
Telephon 040 / 24 77 15
Dr. R. Wohlers @t-online.de

■ Bogdan Bogdanovic, Die Stadt und die Zu-kunft ■ Bogdan Bogdanovic, Architektur der Erinnerung ■ Angelika Wellmann, Der Spa-ziergang ■ Nachts in der großen Stadt, vh. be: Anthologie/Kellner-Verlag ■ Thomas Steinfeld, Heidrun Suhr, In der großen Stadt. Die Metropole als kulturtheoretische Kategorie. ■ Stadt und Literatur (Dumont-Verlag) ■ Dolf Sternberger, Die Stadt als Urbild ■ Marc Girouard, Die Stadt ■ Fernando Pessoa, Livro do Desassossego ■ Elias Canetti, Die gelbe Straße ■ Hans Erich Nossak, Der Untergang ■ Thomas Pynchon, V. 1963 ■ Hubert Selby, Last Exit to Brooklyn ■ Hubert Fichte, Die Palette ■ Kurt Vonnegut, Slaughterhouse Five ■ Uwe Johnson, Jahrestage I-IV. ■ Julio Cortázar, Rayuela ■ Rolf Dieter Brinkmann, Rom, Blicke ■ Nicolas Born, Die Fälschung

■ Ernst Augustin, Eastend ■ Bodo Mors-häuser, Die Berliner Simulation ■ Dubravka Ugrešić, Americicki fiktional ■ Uwe Timm, Die Erfindung der Currywurst ■ Lawrence Durrell, Alexandria ■ Walter Benjamin, Die Wiederkehr des Flaneurs ■ Woody Allen, Manhattan ■ Armon Grünberg, Blauer Montag ■ Thomas Mann, Tod in Venedig ■ Patricia Highsmith, Venedig kann sehr kalt sein ■ Claudio Magris, Triest ■ Louis Begley, Mistlers Abschied ■ Alan Isler, Der Prinz der West End Avenue ■ Erich Kästner, Emil und die Detektive ■ Krudy Gyulu, Die rote Post-kutsche ■ Karl Schlögel, Moskau lesen – Die Stadt als Buch ■ Daniel Kiecol, Schmutztiegel und Höllenkessel, Die Sehnsucht nach der großen Stadt ■ Alfred Kerr, Warum fließt der Rhein nicht durch Berlin? ■ Regina Stürikow, Der Kommissar vom Alexanderplatz ■ Hilde Spiel, Rückkehr nach Wien ■ Brigitte Reimann, Franziska Linkerhand ■ Botho Strauß, Die Fehler des Kopisten, Paare, Passanten ■ Stierle, Mythos Paris ■ Jürgen Ebertowski, Berlin Oranienplatz ■ Thomas Brussig, Hel-den wie wir

Zusammengetragen von Renée Culemann

Unser Jungfernstieg soll leben



Der Jungfernstieg, die einstige Flaniermeile an der Alster, soll wieder zu einer Visitenkarte im Herzen der Innenstadt werden. Der Erste Bürgermeister Ole von Beust, Versandhauspionier Professor Werner Otto und der Vorsitzende der Stiftung „Lebendige Stadt“ Dr. Andreas Mattner, MdHB, ergriffen hierzu im Frühjahr 2002 die Initiative.

Inzwischen wurde **der Förderverein Lebendiger Jungfernstieg e.V.** von namhaften Hamburger Persönlichkeiten gegründet, um private Spenden und Sponsorengelder für die künstlerische, kulturelle und städtebauliche Neugestaltung des Jungfernstiegs einzuwerben. Gleichzeitig soll schon jetzt der Jungfernstieg als Ort hochwertiger Veranstaltungen wieder in den Mittelpunkt rücken. Unter Vorsitz von Bausenator Mario Mettbach und mit Unterstützung von HEW und Langnese organisierte der Verein daher u.a. vom 27. bis zum 29. Juni ein großes Sommerfest mitten auf dem Jungfernstieg.

Fünf Millionen Euro wurden bereits von Prof. Otto zugesagt, weitere Hamburger haben sich schon beteiligt. Leisten auch Sie einen Beitrag zu einem neuen, lebendigen Jungfernstieg und unterstützen uns mit Ihrer Spende!

Spendenkonto: 214 213, BLZ 200 500 00, Hamburgische Landesbank

Gestaltet von:
G
D
S

GRAFIK
DESIGN
STUDIO

Die Abbildungen zeigen den Siegerentwurf des international ausgelobten Architektenwettbewerbs des Hamburger Teams WES + Partner und Architekten Poitiers

www.lebendiger-jungfernstieg.de

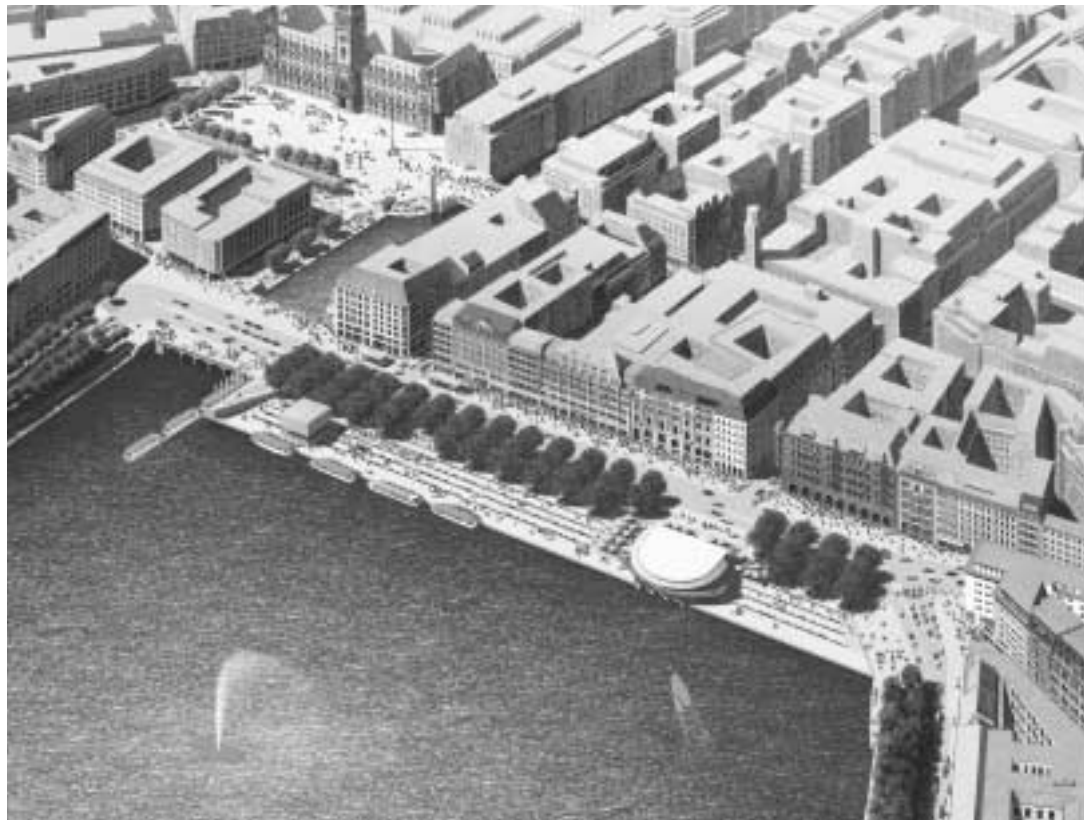




Das Konzept für die Neugestaltung des Jungfernstiegs

Im April 2002 lobte die Freie und Hansestadt Hamburg mit Unterstützung der Stiftung „Lebendige Stadt“ den Wettbewerb zur Neugestaltung des Jungfernstiegs aus. Mit dem ersten Preis wurde der Entwurf des Hamburger Teams WES und Partner und André Poitiers ausgezeichnet. Das Konzept verschafft dem Gesamtkunstwerk aus Binnenalster, Kleiner Alster und Rathausmarkt neue Geltung. Der seit dem Jahr 1235 existierende Flanierboulevard erhält wieder klare Strukturen und wird deutlich aufgewertet.

Der Entwurf der Architekten und Landschaftsarchitekten sieht die Neugestaltung des Jungfernstiegs in drei Hauptbereichen vor: Der Straßenraum ist freigestellt und mit einem vergrößerten Fußgängerbereich vor den Fassaden konzipiert. Eine neue Bushaltestelle ermöglicht endlich das Aussteigen zwischen Gänsemarkt und Rathausmarkt. Auf der Wasserseite soll ein Boulevard mit einer dreiachsigen Silberlindenallee entstehen. Eine offene Treppenanlage, die die gesamte Breite des Jungfernstiegs einnimmt, schließt sich an und führt direkt zum Anleger.



Weitere Bestandteile des Konzepts sind unter anderem: ein ausgefeiltes Lichtkonzept, das den Schwerpunkt auf sanfte, zurückhaltende Bestrahlung legt, die Neuregelung der Verkehrsführung, eine Verbesserung des Zugangs zu den Colonnaden und der Abriss der bishe-

rigen Pavillons. An ihrer Stelle ist eine transparente Konstruktion aus Glas und durchscheinendem Gestein geplant.

Pressestelle

Interview mit Staatsrat Dr. Stefan Schulz

Welche Gedanken liegen der Umstrukturierung der Behörde für Bau und Verkehr zugrunde?

Zunächst wollten wir die Verwaltungsorganisation straffen und Verwaltungsabläufe effektiver machen. Dies war auch angesichts der Situation der öffentlichen Haushalte und der aufgrund dessen notwendigen Einsparungen von Personalkosten notwendig. Hierbei sollte natürlich nicht nur bei den „Indianern“, sondern auch bei den „Häuptlingen“, d. h. den Leitungsfunktionen, gespart werden. Die Situation war zudem dadurch geprägt, dass zwei Behörden – die Baubehörde und die Stadtentwicklungsbehörde – zusammenwachsen mussten. Das Ziel der Umstrukturierung war hierbei die Verzahnung und die Vereinigung dieser beiden alten Behörden, damit die Teile der neuen Behörde nicht nur additiv nebeneinander stehen bleiben, sondern inhaltlich zusammenwachsen.

Weiterhin sollte durch die Neuordnung die Trennung ministerieller Aufgaben von Durchführungsaufgaben erreicht werden.

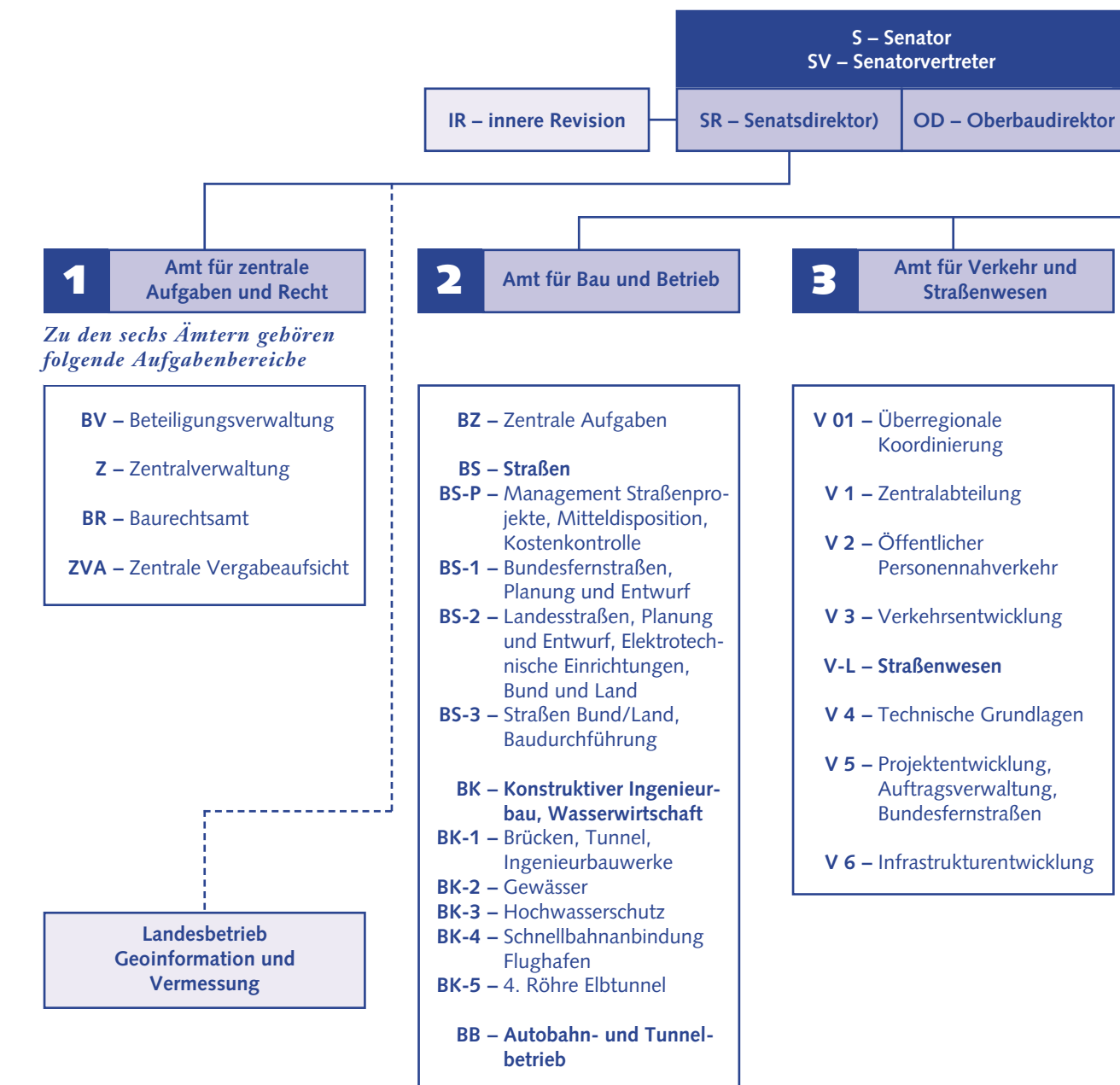
Welches sind nun die gravierendsten Punkte dieser Umstrukturierung?

Das wesentliche Merkmal ist, dass wir die Zahl der Ämter wesentlich reduziert haben. Die Stadtentwicklungsbehörde hatte 3 Ämter und die Baubehörde 8 Ämter. Hieraus sind 6 Ämter und der Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung entstanden.

Gibt es bestimmte Bereiche, die weggefallen sind oder umbenannt wurden, oder ist alles so geblieben und nur einfach neu zusammengesetzt worden?

Die Neustrukturierung hat zu erheblichen Änderungen geführt. Das Amt für Bauordnung und Hochbau ist im Wesentlichen in seiner Struktur erhalten geblieben, da auf dieses Amt unter der Überschrift „Zentralisierung der Hochbaudienststellen“ neue Aufgaben zukommen werden. Das neue Amt für Stadtentwicklung besteht aus dem ehemaligen Amt für Landschaftsplanung und dem Landesplanungsausschuss. Das Amt für Wohnungswesen aus der Baubehörde wurde vereinigt mit dem Amt für Stadterneuerung und Bodenordnung der Stadtentwicklungsbehörde zum Amt für Wohnen, Stadterneuerung und Bodenordnung. In den letzten Fällen sind also Ämter aus den zwei alten Behörden zu einem neuen Amt zusammengewachsen.

Aus den drei früheren Ämtern: Amt für Verkehr, Tiefbauamt und dem Amt für Wasserwirtschaft sind zwei neue Ämter mit einem



geänderten Zuschnitt gebildet worden – das Amt für Verkehr und Straßenwesen und das Amt für Bau und Betrieb. Das neue Amt für Verkehr und Straßenwesen umfasst hauptsächlich die ministeriellen Aufgaben des Tiefbauamtes sowie die Verkehrsentwicklung und den öffentlichen Personennahverkehr. Das neue Amt für Bau und Betrieb ist aus den Teilen des Tiefbauamtes, die für das Bauen selber zuständig gewesen sind, und dem alten Amt für Wasserwirtschaft gebildet worden.

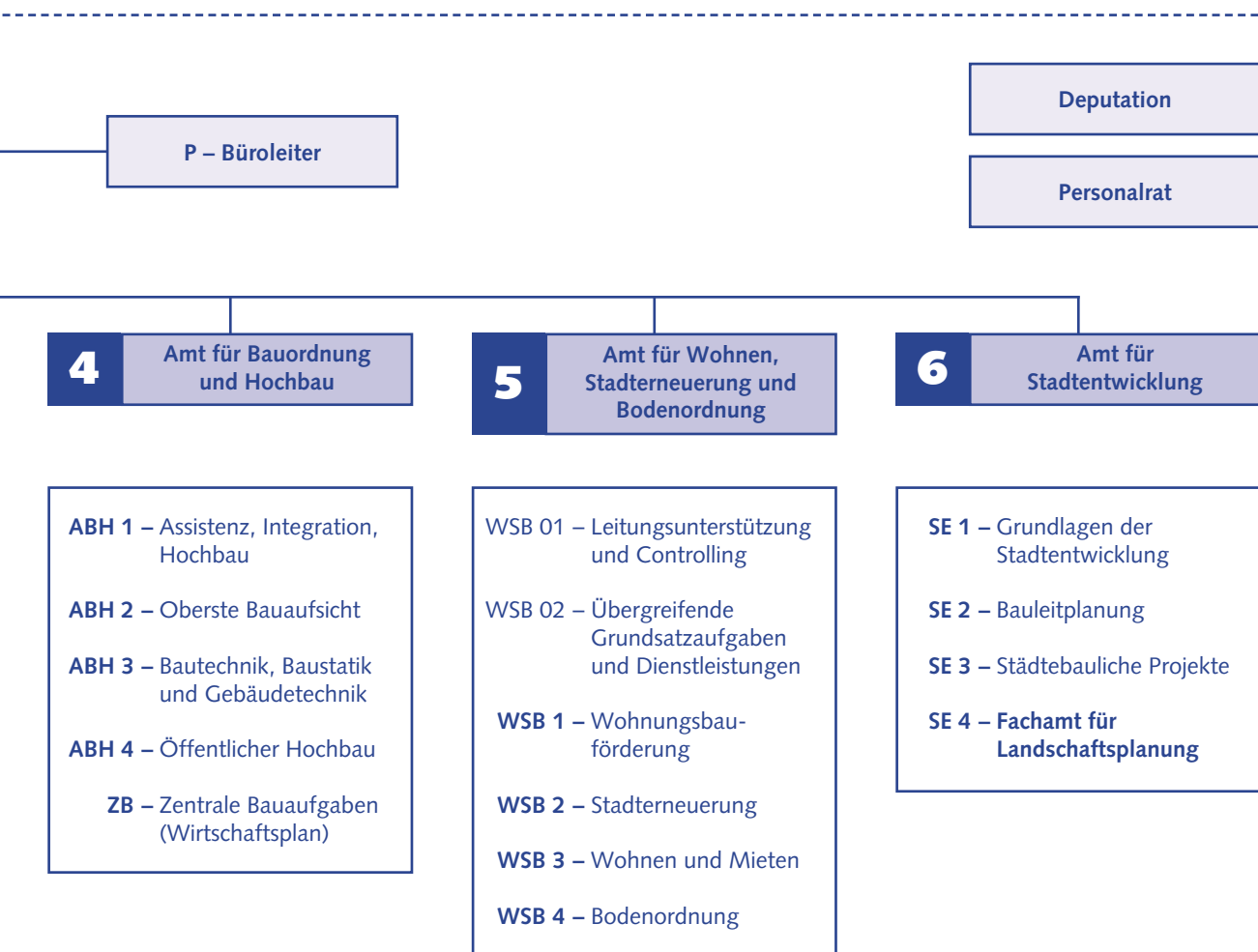
Dann wurde ein neues Amt für zentrale Aufgaben und Recht geschaffen. In diesem Amt sind die alte Zentralverwaltung, das Baurechtsamt, die zentrale Vergabeaufsicht und die Beteiligungsverwaltung integriert. In diesem Amt sind auch die bisher dezentral in den verschiedenen Ämtern angesiedelten internen Verwaltungsaufgaben mit dem Ziel zusammengefasst worden, eine optimierte Leitungsunterstützung und Ressourcensteuerung zu erreichen.

Weiterhin ist das alte Amt für Geoinformation und Vermessung seit dem ersten Januar 2003 ein eigenständiger Landesbetrieb. Dieser stellt einen eigenen Wirtschaftsplan auf, steht jedoch weiterhin unter der Aufsicht der Behörde für Bau und Verkehr.

Mit der neuen Organisation ist die Behörde für Bau und Verkehr in der Lage, die Aufgaben und die Serviceleistungen konzentrierter, straffer und dadurch letztendlich auch effektiver erbringen zu können.

Welche Vor- bzw. Nachteile entstanden dadurch für den Bürger?

Nachteile sehen ich aufgrund der Umorganisation für den Bürger nicht. Den Bürger interessiert ja zumeist weniger die Ämterstruktur, sondern dass die Stelle innerhalb der Verwaltung, an die er sich mit seinem Anliegen wendet,



Die Umorganisation war natürlich ein sehr komplexer Prozess und erstreckte sich über rund 8 Monate. Angesichts des Umfangs der Aufgabe war dies nach meiner Meinung ein kurzer Zeitraum, insbesondere wenn man bedenkt, dass dieser Prozess durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ohne Vernachlässigung ihrer originären Aufgaben geleistet werden musste. Ein Grund für die schnelle erfolgreiche Arbeit war, dass der Prozess sehr offen und transparent organisiert wurde. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Personalvertretung der Behörde wurden umfassend beteiligt. Diese konnten ihre Vorstellungen und Meinungen einbringen und Entscheidungen beeinflussen. In der Lenkungsgruppe und den Projektgruppen wurden dann die Ergebnisse zusammengefasst, Organisationsmodelle und Aufgabenzuordnungen diskutiert, um dann Schritt für Schritt in einem Prozess die neuen Strukturen zu erarbeiten.

Welche Neuerungen haben sich für Sie persönlich ergeben?

Für mich persönlich hat sich wenig verändert, da ich meine Aufgabe erst Anfang Februar 2002, also zum Beginn des Umorganisationsprozesses, angetreten habe. Insofern stellte es sich für mich als ein kontinuierlicher Prozess dar: das Kennenlernen der alten Strukturen und parallel dazu das Erarbeiten der neuen Organisation.



Behörde für Bau und Verkehr

Stand: 1. Januar 2003

Interview mit Werner Koch, Leiter des Amtes für Bauordnung und Hochbau (ABH)

Erklären Sie kurz die Zuständigkeit des Amtes für Bauordnung und Hochbau?

Das Amt für Bauordnung und Hochbau ist wohl das einzige Amt in der BBV, das von der Umstrukturierung nur sehr am Rande betroffen ist. Wir sind durch die Zusammenführung der einzelnen Verwaltungstätigkeiten im Amt Zentrale Dienste und Recht betroffen, im Übrigen aber ist unser Amt, was die fachlichen Aufgaben angeht, unberührt geblieben. Das liegt sicherlich daran, dass das Amt schon mal vor einigen Jahren aus Bauordnungsamt und Hochbauamt zusammengeführt worden ist. Unser Amt ist, wie der Name schon sagt, zum einen zuständig für den Bereich Bauordnung, d. h., wir sind zuständig für die Entwicklung und Fortschreibung der Hamburgischen Bauordnung und aller Vorschriften, die damit im Zusammenhang stehen. Da gibt es eine Reihe von weiteren Verordnungen und Verwaltungsvorschriften, die sich an Architekten, Ingenieure und Bauherren richten. In erster Linie betrifft das die privaten Bauherren, gilt aber natürlich auch für öffentliche Gebäude.



Werner Koch

det, ihre Dienstleistung zu seiner Zufriedenheit erbringt. Dies kann der Taxifahrer sein, der zur Taxenstelle kommt, oder der Kunde beim Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung, der Luftbilder, Karten oder Katasterauszüge kaufen möchte. Die kundenorientierten Dienste sind alle erhalten geblieben, insofern hat sich für den Bürger nichts geändert. Ziel der Neuorganisation war es nicht, Servicefunktionen wegfallen zu lassen. Diese sollen selbstverständlich für den Bürger erhalten bleiben.

Wie sah die Zusammenarbeit aus, mit der Sie zu diesem Ergebnis gekommen sind? Wer hat den Umorganisationsprozess geplant? Konnten sich auch Mitarbeiter der Behörde einbringen?

Für eine derartig große Umorganisation bedarf es natürlich einer Grundsatzentscheidung. Diese Entscheidung bestand aus zwei Elementen:

Einerseits hatte der neue Senat nach seinem Amtsantritt die Entscheidung zur Zusammenfassung der Stadtentwicklungsbehörde und der Baubehörde gefällt, und die Aufgabe bestand nun darin, diese Behörden zusammenzuführen.

Andererseits bestand und besteht die Notwendigkeit von Einsparungen; wir hatten uns ja durch die Steuerschätzung im November 2001 und auch den anschließenden Steuerschätzungen mit der Tatsache konfrontiert gesehen, dass die Steuereinnahmen erheblich zurückgingen, also sehr viel weniger Geld vorhanden sein würde. Die so genannten „Jesteburger Beschlüsse“ verpflichteten uns, effektiv zu sparen. Einsparungen dürfen aber in diesem Zusammenhang nicht durch Einschränkung der Leistungen für den Bürger erreicht werden, sondern es muss das Ziel sein, die Verwaltung so zu organisieren, dass die Behörden mit weniger Geld auskommen und gleichzeitig ihre Dienstleistungen in unveränderter Qualität erbringen können.

Das zweite Standbein ist der Bereich Hochbau. Hier sind wir ebenfalls in der Ministerialinstanz tätig. Wir sind für die Entwicklung von Regeln und Standards, die die Stadt sich selbst, für ihren öffentlichen Hochbau, setzt, zuständig. Das gilt für technische Standards, zum Beispiel, welche energetischen Standards gesetzt werden, aber auch für den Umgang mit Schadstoffen sowie für die vertraglichen Regelungen, die im Bauwesen beachtet und beherrscht werden müssen. Eine Reihe der städtischen Gebäude sind relativ große und komplexe Gebäude, wenn man an den Universitätsbau denkt, aber auch größere Schulen und andere Objekte, die entstehen sollen. Da ist das Vertragswerk von entscheidender Bedeutung. Hier sind wir die zentrale Stelle in Hamburg, die über den entsprechenden Sachverstand verfügt. Wir geben den Kollegen, die das operative Geschäft meist in den Bezirksamtern oder den anderen Fachbehörden durchführen, auf der einen Seite Vorgaben, die aus der Senatspolitik resultieren, aber auf der anderen Seite auch Unterstützung und Hilfestellung im Einzelfall.

Was versteht man unter ministeriellen Aufgaben?

Darunter versteht man die Entwicklung und Fortschreibung von Vorschriften und Regelwerken sowie die Umsetzung des Regierungsprogramms.

In der Praxis fängt es damit an, dass unsere Kolleginnen und Kollegen auf unterschiedlichen Ebenen mitarbeiten, in den Gremien der Bauministerkonferenz, in Fachkreisen ARGEBAU genannt. Dort finden sich in Arbeitskreisen die Vertreter der einzelnen Bundesländer zusammen und stimmen sich über bestimmte Sachverhalte technischer oder auch anderer Natur ab und versuchen dann in ihren Ämtern im jeweiligen Bundesland ein Regelwerk zu schaffen, das möglichst einheitlich in der Republik gilt.

Es geht dann weiter über die Mitarbeit in allen möglichen Normungsausschüssen, beispielsweise beim DIN (Deutsches Institut für Normung e.V.), und mündet dann in die Umsetzung, Entwicklung und Fortschreibung von Vorschriften – hier in Hamburg beispielsweise in den Bereich der hamburgischen Bauordnung oder eben auch in eine Reihe von anderen Vorschriften.

Im Bereich der Bauordnung kann man es vielleicht am deutlichsten machen. Dort sind eine Reihe von Vorschriften enthalten, wie zum Beispiel zum Brandschutz und zu anderen Sicherheitsaspekten. Diese werden zunächst

einmal in den ARGEBAU-Gremien besprochen. Dort versucht man sich auf einen Standard zu verständigen und diesen anschließend in den einzelnen Bauordnungen der Länder umzusetzen.

Sie leiten das Amt für Bauordnung und Hochbau. Was gehört zu Ihren Aufgaben?

Ich bin nun seit ungefähr einem Jahr Amtsleiter und habe diese Aufgabe davor ein Jahr kommissarisch wahrgenommen, weil mein Amtsvorgänger ausgeschieden war.

Als Amtsleiter habe ich im Wesentlichen eine steuernde Funktion, eine Managementtätigkeit mit organisatorischen und personellen Aufgaben.

Weiterhin vertrete ich Hamburg im Ausschuss für Bauwesen und Städtebau und im Hochbauausschuss der Bauministerkonferenz, wo eine Reihe von Fachfragen diskutiert und auch entschieden werden. Daher muss man natürlich auch eine fachliche Grundlage haben. Wenn man wie ich aus dem Amt kommt und einen technischen Beruf erlernt hat und mit ca. 120 fachlich kompetenten Mitarbeitern zusammenarbeitet, werden diese Aufgaben verantwortlich wahrgenommen.

Interview mit Herrn Haake, Leiter des Amtes für Bau und Betrieb

Wie gestalten sich die Aufgaben im Amt für Bau und Betrieb nach der Umstrukturierung?

Die Hauptaufgaben des neuen Amtes für Bau und Betrieb liegen fast ausschließlich im Bereich der Planung, des Entwurfs und der Durchführung von Baumaßnahmen des städtischen Tiefbaus sowie des Betriebs von Anlagen, wie z. B. dem Tunnelbetrieb, Schleusenbetrieb etc.

Wir sind das Ingenieurbüro der Behörde für Bau und Verkehr in tiefbaulichen Fragen. Wir beauftragen Planungsbüros sowie Baufirmen mit der jeweiligen Leistung für die Bauaufgabe. Unsere Mitarbeiter sind in der Regel als Projektbetreuer tätig. Sie bereiten Projekte vor und betreuen sie bis zur termingerechten Fertigstellung.

Wie organisiert sich das Amt?

Das neue Amt ist im Wesentlichen in zwei Geschäftsbereiche gegliedert. Zum einen in den Geschäftsbereich **Straße** mit 3 Abteilungen:

1. Bundesfernstraßen, Planung und Entwurf
2. Landesstraßen, Planung und Entwurf
3. Straßen Bund/Land, Baudurchführung

Zum anderen in den Geschäftsbereich **Konstruktiver Ingenieurbau und Wasserwirtschaft** mit 5 Abteilungen:

1. Brücken, Tunnel, Ingenieurbauwerke
2. Gewässer
3. Hochwasserschutz
4. Schnellbahnanbindung Flughafen
5. 4. Röhre Elbtunnel sowie Bahnübergänge Wandsbek

Die Großprojekte Flughafen und 4. Röhre Elbtunnel werden eines Tages abgeschlossen sein. Die Abteilungen werden dann wieder in die normale Organisation überführt.

Die Betriebsabteilung **Autobahn- und Tunnelbetrieb** ist durch die Neuorganisation unverändert geblieben. Als eine Besonderheit kann man den abteilungseigenen Wirtschaftsplan bezeichnen, der die finanzielle Beteiligung des Bundes mit den hamburgischen Haushaltsmitteln verbindet und ein lokales Arbeiten unter betriebswirtschaftlichen Bedingungen ermöglicht.

Last, but not least gibt es natürlich wie immer eine kleine Einheit, die sich mit zentralen Verwaltungsaufgaben befasst.

Welche Vorteile sehen Sie in den Veränderungen?

Wir haben jetzt ein Amt, das sich ganz auf die Bauwerke des städtischen Tiefbaus und der städtischen Infrastruktur konzentriert. Wir werden künftig ein Dienstleistungsamt sein, das sehr leistungsfähig ist, mit den speziellen Aufgaben, Straßen, Brücken, Tunnel und Deiche zu bauen.

Welche Herausforderung bringt die Zusammenlegung mit sich?

Das Amt für Bau und Betrieb ist mit 560 Mitarbeitern das größte Amt der Behörde für Bau und Verkehr. Die unterschiedlichen Einheiten wurden zusammengelegt, und nun arbeiten wir daran, ein Amt zu werden, das durch einen Teamgeist getragen wird.

Wir sprechen jetzt von einem Amt, das sich stark der Dienstleistung verschrieben hat und das Ziel hat, mithilfe der Kosten- und Leistungsrechnung auch die Wirtschaftlichkeit in den Vordergrund zu stellen. Das ist eine Herausforderung für die Mitarbeiterschaft. Wir haben in den Mitarbeiterversammlungen darüber gesprochen, und ich hatte den Eindruck, dass viele der Meinung waren, dass wir den richtigen Weg gehen.

Ein weiteres großes Ziel ist: termingerecht Leistungen zu erbringen, indem durch intensive Projektsteuerung Terminänderungen minimiert werden.



Peter Haake

Das dritte Ziel dient der Umwelt. Wir wollen unsere Projekte auch mit modernsten Methoden so ausführen, dass die Umwelt nicht mehr als nötig beeinträchtigt wird.

Wirtschaftlich, termingerecht und umweltschonend, das sind so die großen drei Ziele.

Wie lange sind Sie schon Amtsleiter?

Seit 1993, also exakt 10 Jahre lang, war ich Amtsleiter im Amt für Wasserwirtschaft, dem Amt mit den beiden Abteilungen, die sich mit dem Gewässer und Hochwasserschutz befassen. Flutschutz für Hamburg war viele Jahre ein besonderer Schwerpunkt.

Ende dieses Jahres sind 87 % der neuen Hochwasserschutzlinie fertig gestellt. In enger Zusammenarbeit mit den beiden Bereichsleitern werde ich nun als Amtsleiter für Bau und Betrieb das Amt auf seine neue Ausrichtung hin fördern, das heißt, dafür sorgen, dass wir im Sinne von guter Dienstleistung mit anderen Dienststellen zusammenarbeiten und die Projekte planen, entwerfen und für die Bürgerinnen und Bürger Hamburgs realisieren.

Interview mit Wilhelm Schulte, Leiter des Amtes für Stadtentwicklung

Herr Schulte, wie gefällt Ihnen Ihr neuer Arbeitsplatz?

Die Aufgaben sind, wie erwartet, interessant und spannend. Das gilt auch für die vielen neuen Kontakte und Gespräche. Ich habe ein schönes Büro in zentraler Lage mit kurzen Wegen, insbesondere zur Behördenleitung. Kurzum, ich bin beruflich sehr zufrieden.

Was haben Sie gemacht, bevor Sie hier Amtsleiter geworden sind?

Nach dem Studium der Architektur und der Stadtplanung habe ich drei berufliche Stationen auf dem Weg nach Hamburg hinter mir. Sieben Jahre habe ich – gar nicht weit von hier – in Quickborn als Bauamtsleiter gearbeitet. Danach wiederum sieben Jahre als Planungsamtsleiter und leitender Fachbeamter der Abt. Bauwesen im Bezirksamt Zehlendorf in Berlin. Nach dem Fall der Mauer und der Öffnung der Grenzen konnte ich an den ersten Planungsschritten für eine Region Berlin-

Brandenburg mitwirken. Für das Land Brandenburg habe ich eine Stabsstelle geleitet, die den Staatsvertrag für eine gemeinsame Landesplanung und die Entwürfe für ein gemeinsames Landesentwicklungsprogramm und den ersten gemeinsamen Landesentwicklungsplan vorbereitet hat. Seit 1996 war ich dann stellvertretender Abteilungsleiter der gemeinsamen Landesplanungsabteilung für Berlin und Brandenburg.

Und dann nach Hamburg?

Ja, nach der Hauptstadtregion haben mich die Weltstadt Hamburg und die Metropolregion interessiert und natürlich die Funktion, als Amtsleiter des Amtes für Stadtentwicklung an deren Entwicklung verantwortlich mitzuwirken.

Die Region ist mir ja nicht unbekannt, auch wenn sich inzwischen einiges verändert hat. Aber alles, was die Stadt bemerkenswert macht, ist noch da und vor allem noch schöner geworden. Deshalb bin ich sehr gern hierher gekommen.

Diese Metropolregion erlebt zurzeit die ganz besondere Entwicklung einer wachsenden Stadt in ihrem Kern. Dafür hätte ich mir und Hamburg natürlich eine erfolgreiche Olympiabewerbung gewünscht. Aber nun müssen wir die Standortqualitäten und das bürgerschaftliche Engagement für andere Ziele mobilisieren und nutzen.

Es gibt eine Vielzahl öffentlicher und privater Projekte, wie der Ausbau der Messe und „der Sprung über die Elbe“, die HafenCity, die Europapassage, die die Bedeutung Hamburgs steigern und ihre Entwicklung befördern können.

Last, but not least gibt es auch einen Aufbruch in der Metropolregion und darüber hinaus. Diese Region ist offenbar so attraktiv, dass die Hansestadt Lübeck und die angrenzenden Landkreise Mecklenburg-Vorpommerns Kooperationsinteresse bekunden.

Alles gute Voraussetzungen für den Wettbewerb mit den Regionen Europas, und ich freue mich, dazu beitragen zu können.

Können Sie uns wesentliche Punkte der Zusammenlegung von Stadtentwicklungsbehörde und Behörde für Bau und Verkehr nennen, die Ihr Amt betreffen?

Das ist schwierig, weil ich diesen Prozess nicht begleitet habe, sondern mit seinem Ergebnis übernommen habe. Etwas schade finde ich schon, dass der Begriff Stadtentwicklung nicht mehr im Titel der Behörde auftaucht. Nun müssen wir uns umso mehr mit herausragenden Arbeitsergebnissen bemerkbar machen. Aber dafür hat die zweite Zusammenlegung der Ämter für Landesplanung und Landschaftsplanung zu einem gemeinsamen Amt für Stadtentwicklung gute Voraussetzungen geschaffen. Landes-, Landschafts- und Stadtplanung bilden eine sinnhafte konzeptionelle Einheit, um Stadtentwicklung nachhaltig zu gestalten. In der Stadtentwicklung sind alle Belange und Interessen abzuwägen und zu einem Ganzen zusammenzufügen. Dieses kann natürlich kooperativer und erfolgreicher in einem Amt gelingen als unter Konkurrenzbedingungen zweier Ämter oder gar Behörden.

Welche Vorteile entstehen dadurch für den Bürger?

Nun, ich hoffe, dass wir eine für die Bürger bestmögliche Stadtentwicklungsplanung betreiben, wo immer Bürger davon berührt oder betroffen werden, egal ob sie als privater Grundstückseigentümer und als Pendler Akteure in diesem Entwicklungsprozess sind oder sich in Verbänden oder Bürgerinitiativen für die Stadtentwicklung engagieren. In allen Fällen haben sie als Ansprechpartner nur ein Amt und eine Adresse, was die Kommunikation erleichtern wird.

Wie viele Mitarbeiter hat das Amt für Stadtentwicklung?

Oh, ich habe mich zwar schon allen vorgestellt, aber gezählt habe ich sie nicht. Ich hoffe, es sind genug, um die anstehenden Aufgaben zu bewältigen. In allen Abteilungen habe ich engagierte, qualifizierte und freundliche Kolleginnen und Kollegen angetroffen, denen die Arbeit auch Spaß macht. In einem solchen Arbeitsumfeld sollte mir die Integration nicht schwer fallen. Ich bin deshalb auch optimistisch, dass das gute Arbeitsklima dazu beiträgt, die großen anstehenden Aufgaben der wachsenden Stadt, die das Amt zu bewältigen hat, auch zu schaffen.

Die Interviews führten Katrin Urbin, Anwältin BBV, und Sarah Cappenberg, Praktikantin



Wilhelm Schulte



die vierte ist da ein rückblick



ein rückblick **die vierte ist da**



die vierte ist da ein rückblick



ein rückblick **die vierte ist da**



Dokumentation über Baugemeinschaften in den Städten Tübingen und Freiburg

Die neuen Quartiere in Tübingen und Freiburg wurden in der Fachöffentlichkeit bereits vielfach vorgestellt. Für jemanden aus der planenden Hamburger Verwaltung war es schwer nachzuvollziehen, was in der Theorie über die Entwicklung beider Quartiere beschrieben wird. Vor Ort in Tübingen dann die Gegenüberstellung: ein ruhiger, überschaubarer öffentlicher Raum, kaum Autos, Ruhe, viele kleine Geschäfte und Läden, eigenwillige dichte Architektur, jede Parzelle im Blockrand irgendwie anders – bunt, schlicht, hässlich, verspielt, klassisch und schön. Und dann die Höfe. Ganz wunderbar mit Wasser, Holz, Schatten und Licht und rankendem Grün. Keine Wackelpferdchen, keine fantasielosen Häuschen und Klettergerüste. Die Quartiere tragen die Handschrift ihrer Nutzerinnen und Nutzer. Kein enger Gestaltungsrahmen hat dem Wunsch des eigenen Wohnens starre Grenzen auferlegt. Hier haben sich die Nutzer den Stadtteil angeeignet, weil die Stadt sie gelassen hat.

Mithilfe der Dokumentation sollen die Besonderheiten in der Planung und in der Förderung von Baugemeinschaften in Tübingen und Freiburg dargestellt werden. In beiden Städten werden qualitativ hochwertige urbane Neubaugebiete am Stadtrand gebaut. Dabei spielt die Beteiligung von Baugemeinschaften eine große Rolle. Im Gegensatz zu Hamburg, wo sich der Gedanke des gemeinsamen Planens und Bauens bislang nur auf dem kleinen Maßstab, in kleinen Baulücken und auf kleineren Grundstücken, beschränkt hat, entstehen in Tübingen und Freiburg durch die Umwidmung ehemaliger Militärareale ganze Quartiere. Gesicherte Grundstückspreise und der kommunale Wille, Baugemeinschaften zu beteiligen bzw. sie sogar klassischen Bauträgern vorzuziehen, haben in Tübingen und Freiburg zu der Qualitätssicherung erheblich beigetragen.

In Hamburg manifestiert sich das neue städtebauliche Leitbild in dem Ziel der wachsenden Stadt. Neuer Wohnraum soll geschaffen werden. Wohnungsneubau ist auch deshalb erforderlich, weil die Wohnflächenbedarfe weiter steigen und die Anzahl der Haushalte zunimmt. Hamburg hat ein „Sofortprogramm Wohnbauflächen“ initiiert mit einem Potenzial für 1700 Wohnungen. Zusätzlich werden Konversionsflächen umgewidmet und als interessante Wohnstandorte entwickelt. Wachstum darf jedoch nicht allein unter quantitativen Aspekten verfolgt werden, sondern muss qualitativ und nachhaltig angelegt sein. Das Wohnungsangebot muss nachfragegerecht und zielgenau sein. Es muss den vielfältigen Anforderungen und Bedürfnissen der „alten“ und „neuen“ Einwohner Hamburgs gerecht werden. Neben



Tübingen – Loretto-Platz

dem Bau von frei stehenden Einfamilienhäusern, Reihenhäusern und Geschosswohnungen muss das Bauen in einer Baugemeinschaft normaler Bestandteil des Wohnungsbauprogramms werden.

Was ist eine Baugemeinschaft?

Baugemeinschaften gibt es in unterschiedlicher Rechtsform entweder als Genossenschaft (eG), als Gesellschaft bürgerlichen Rechts (GbR) oder als Wohnungseigentümergeinschaft (WEG). Sie umfasst 2–10 Haushalte und baut bei freier Architektenwahl auf dem eigenen Grundstück. Baugemeinschaften sind Selbstnutzer und planen deshalb nachfragegerecht.

I. Tübinger Südstadt: Loretto-Areal und Französisches Viertel

1. Hintergründe und Fakten

Im Sommer 1991 hat die Französische Garnison ihren Standort in Tübingen aufgegeben und ein ca. 65 ha großes Areal mit Kasernengebäuden, Panzerhallen, ehemaligen Pferdeställen, Offizierskasino, Wagenhallen und vielen anderen Gebäuden in unterschiedlicher Qualität freigemacht. Durch Anwendung des Instrumentes der „Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme“ (§165 BauGB) konnten die Flächen vom Bund zu einem günstigen, entwicklungsunbeeinflussten Wert erworben werden. Die Finanzierung der Erschließung und der kommunalen Infrastruktur erfolgt weitgehend aus Grundstücksverkaufserlösen und Ausgleichsbeträgen.



Baugemeinschaften werben mit ihren Konzepten



2. Besonderheiten der Entwicklungsmaßnahme

Das Leitbild der Planung war die europäische Stadt, die bauliche Strukturen beinhaltet, um Dichte, Nutzungsmischung, öffentlichen Raum und soziale Vielfalt zu ermöglichen. Das Leitbild spiegelt sich in folgenden Vorgaben der Planung wider:

- eindeutige Präferenz für die Vergabe von Grundstücken an Baugemeinschaften
- kleinteilige Parzellierung und Nutzerorientierung
- Nutzungsmischung bis in die Parzelle hinein
- die klare Abtrennung der PKW-Stellplätze von den Wohnungen



Fotos: S. de Buhr

Im Französischen Viertel

3. Berücksichtigung von Baugemeinschaften – Parzellierung und Nutzerorientierung

Bei den Käufern der Grundstücke im Entwicklungsbereich handelt es sich überwiegend um die späteren Nutzer, sei es als Bewohner oder Gewerbetreibender. Bauträger werden nur in geringem Umfang bei dem Verkauf der Grundstücke berücksichtigt.

Der Zuschnitt der Grundstücke erfolgt nach den inhaltlichen und finanziellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der späteren Nutzer. Die Vergabe der Grundstücke ist nachfrageorientiert und zielt auf einen sparsamen Umgang mit Bauland ab. Baugemeinschaften bauen in Tübingen wesentlich günstiger als Bauträger, weil die Entwicklungskosten, die Vermarktungskosten und der einkalkulierte Bauträgergewinn entfallen. Die Baukosten liegen ca. 15%–20 % unter dem Durchschnitt. Ausbaustandards werden von den Baugemeinschaften je nach Finanzvolumen selbst definiert. Da die Grundstücke unmittelbar an die Nutzer verkauft werden, ist die Grunderwerbssteuer deutlich niedriger.

Die Baugemeinschaften erhalten außer der staatlichen Eigenheimzulage die Landesförderung aus dem Eigentumsprogramm. So wird trotz marktüblicher Grundstückspreise kostengünstiges Bauen für Selbstnutzer ermöglicht.

4. Nutzungsmischung

Die Forderung nach Nutzungsmischung gilt bis in die einzelnen Blöcke, Parzellen und Häuser hinein. Das Erdgeschoss muss deshalb mit einer lichten Höhe von 2,80 m geplant werden. Die Baugemeinschaften, die in ihren Konzepten das Erdgeschoss für eine gewerb-



Foto: H. Lied

liche Nutzung vorsehen, werden bei der Vergabe bevorzugt. Die Nutzungen umfassen Läden für den Einzelhandel, Architektur- und Ingenieurbüros, Gaststätten, EDV-Büros, Arztpraxen usw.

5. Autos und Verkehrskonzept

Im Loretto-Areal wird das gewohnte Stadtbild durchbrochen: keine zugeparkten Straßen, keine Carports, keine voll geparkten Grundstücke schränken die Nutzung des öffentlichen Raumes ein. Durch die hohe Dichte und die kleinteilige Nutzungsmischung entsteht ein Quartier der kurzen Wege, in dem ein großer Teil des alltäglichen Verkehrs zu Fuß oder mit dem Fahrrad erledigt werden kann.

Ausgangspunkt der Überlegungen für das Verkehrskonzept war die Prämisse, in einem Quartier mit einer hohen Dichte einen anderen Umgang mit dem Autoverkehr zu entwickeln. Die Stellplätze befinden sich in automatisierten Parkgaragen am Rand der Quartiere. Die Betreiber der Parkgaragen sind private Gesellschaften. Im Quartier ist nur das An- und Beladen der Autos vor den Häusern und den Gewerbebetrieben erlaubt. Dauerparkplätze gibt es für Menschen mit Behinderungen.

Das Neue an dem Konzept ist die Trennung der Stellplätze von den Wohngebäuden. Das Motto lautet: Die privaten Kraftfahrzeuge sol-

len von den Wohnungen genauso weit entfernt sein wie die Haltestellen der öffentlichen Verkehrsmittel. Dadurch entsteht ein qualitativ hochwertiger öffentlicher Raum, der als Aufenthaltsraum von den Beschäftigten und Anwohnern und vor allem von den Kindern genutzt wird. Die Tragfähigkeit der Konzepte muss sich jedoch erst erweisen. Ob die Bewohner die hochtechnologischen Parkierungssysteme annehmen oder andere Orte finden, an denen sie ihre Autos parken, ist noch unklar bzw. Letzteres wird befürchtet. Mittlerweile wird das enge Parkierungskonzept erweitert. Unter einem Block planen die einzelnen Baugemeinschaften eine gemeinsame Tiefgarage. Die Lockerung der Stellplatzfrage hängt auch von den Erfahrungen mit der Betreibung der automatisierten Parkgaragen ab, die sich als teuer und störanfällig erweisen. Ein Dauernutzungsrecht in einer Parkierungsanlage für einen Stellplatz kostet ca. 12.000 Euro. Mit dem Kauf eines Dauernutzungsrechts ist der Käufer automatisch Gesellschafter und dadurch an den steuerlichen Abschreibungen und an den Einnahmen durch Vermietung beteiligt.



Der Innenhof von Block 26 im Französischen Viertel

Umsetzbar ist das Konzept u. a. dadurch, weil das klassische Argument von Bauträgern, die Häuser ließen sich ohne Stellplätze am Haus nicht verkaufen, hier nicht zum Tragen kommt. Es werden Baugemeinschaften bzw. Selbstnutzer bei der Vergabe der Grundstücke bevorzugt, die bei der Erstellung ihrer Konzepte wissen, worauf sie sich einlassen.

6. Vorgaben des Bebauungsplanes

Im Bebauungsplan wird nur wenig festgesetzt. Die Traufhöhen liegen zwischen 9 und 16 m, die GRZ liegt bei durchschnittlich 0,6. Die Dachkonstruktion wurde durch eine Hülllinie definiert, die Spielraum für unterschiedliche konstruktive Dachvarianten offen hält. Um ein Stück Stadt zu schaffen, wurde mit 120 Einwohnern je Hektar (Brutto-Entwicklungsfläche) eine hohe Dichte angestrebt. Dichte wird dabei nicht nur baulich definiert, sondern als

Dichte von Kontakten, Einrichtungen und Angeboten im Quartier verstanden. Das Plangebiet wurde als Mischgebiet (MI) ausgewiesen, um vielfältige Nutzungsmischung zu ermöglichen und die Ansiedlung von Gewerbebetrieben zu erleichtern. Bislang sind durch die MI-Ausweisung keine Konflikte zwischen Wohnen und Arbeiten bekannt geworden.

7. Grundstücksvergabe

Die Parzellierung der Grundstücke ist kleinteilig. Der Zuschnitt der Grundstücke erfolgt nach den inhaltlichen und finanziellen Bedürfnissen der Baugemeinschaften und der Gewerbetreibenden. Die Vergabe der Grundstücke ist nachfrageorientiert und zielt auf einen sparsamen Umgang mit Bauland ab. Die Vergabe erfolgt auf der Grundlage von Konzepten, mit denen sich die Baugemeinschaften beim Stadt-sanierungsamt um ein Grundstück bewerben. Die Anhandgabe der Grundstücke für den Zeitraum von einem halben Jahr ist kostenlos. Nach Ablauf der 6 Monate werden Gebühren erhoben, die bei Fertigstellung des Gebäudes mit dem Grundstückswert verrechnet werden.

Die Veräußerung der Grundstücke erfolgt zu einem vom Gutachterausschuss festgelegten Verkehrswert. Er ist abhängig von der Lage, der Bebauungshöhe und der überbauten Fläche. Der Grundstückspreis liegt bei ca. 250–750 Euro/qm bei einer GFZ von 2,5–3,5. Der Grundstückskostenanteil pro qm Nutzfläche liegt bei 8–15 % der Baukosten.

8. Inhalt und Aufgaben des Stadt-sanierungsamtes

Die Umsetzung des Tübinger Modells erfolgte innerhalb der Verwaltung durch das Stadt-sanierungsamt. Hierfür wurde eine Projektstelle mit 4,7 Stellen als Stabsstelle eingerichtet, um die Maßnahme ressortübergreifend zu koordinieren und zu steuern. Die Aufgaben des Stadt-sanierungsamtes umfassen:

- Koordination der Erschließungsmaßnahmen
- Bewirtschaftung
- Planung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beurteilung der Konzepte der Baugemeinschaften
- Vorstellung der Konzepte im politischen Gremium Südstadtausschuss
- Anhandgabe der Grundstücke

Die gesamte Finanzierung der Maßnahme läuft außerhalb des kommunalen Haushaltes und wird über ein von der Landesentwicklungsgesellschaft (LEG) geführtes Treuhandkonto abgewickelt. Stadt und LEG stellen die jährlichen Wirtschaftspläne auf. Durch die



Foto: S. de Buhr

Passivhaus der Baugemeinschaft Gärtner

LEG werden die Auszahlungsanträge im Rahmen der Förderung im Landessanierungsprogramm vorbereitet und die Kosten der Gesamtmaßnahme abgerechnet.

II. Freiburg – Vauban

Die Stadt Freiburg hat 1994 die frei gewordene Konversionsfläche der Französischen Garnison für 40 Mio. DM vom Bund gekauft und als Städtebauliche Entwicklungsmaßnahme entwickelt. Das Gesamtgelände hat eine Größe von 38 ha. Auf einem Teilbereich von 4 ha stehen alte Kasernenunterkünfte, in denen 600 Studentenwohnplätze entstanden sind.

Die Initialzündung für die Entwicklung der Fläche war das Projekt „Susi“ (Selbstorganisierte unabhängige Siedlungsinitiative) mit 200 studentischen Wohnplätzen, das sich als Erstes den dringend notwendigen Wohnraum angeeignet hat. Dieser Teil liegt außerhalb der Städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme.

Bis zum Jahr 2006 sollen auf der Konversionsfläche 2.000 Wohnungen für 5.000 Menschen gebaut werden sowie 600 Arbeitsplätze im Gewerbe- und Mischgebiet entstehen. Heute leben in dem Quartier bereits 2.700 Menschen.

1. Die Rolle der Baugemeinschaften

Die Grundstücke werden bevorzugt an Baugemeinschaften vergeben, weil sie aus Sicht der Projektgruppe Vauban als Selbstnutzer ein größeres Engagement für die soziale Entwicklung in dem Quartier mitbringen als herkömmliche Bauträger. Bis heute haben 40 Baugemeinschaften in der Größenordnung von 2 bis 30 Haushalten in dem Quartier gebaut. Bau-träger werden zu 30 % bei der Grundstücksvergabe berücksichtigt. Dahinter steckt die Befürchtung der Stadt, dass Bau-träger eine Vorratshaltung betreiben, die der Entwicklung des Quartiers nicht zuträglich wäre. Der Relation bei der Vergabe, 70 % der Grundstücke an Baugemeinschaften und 30 % der Grundstücke an Bau-träger, liegt ein Beschluss des Stadtrates zugrunde, der von allen Parteien mitgetragen wurde.

Foto: H. Lied



Vorrang für Fußgänger und Radfahrer

Die Baugemeinschaften werden als ganz „normale Bewerber“ betrachtet. Sie stellen in Zusammenarbeit mit Architekturbüros Bauanträge, die im Stadtplanungsamt beurteilt und geprüft werden.



Foto: S. de Buhr

Bewohner bauen mit Materialien ihrer Wahl

2. Vergabe der Grundstücke

Grund und Boden werden zu einem festen Grundstückspreis, der sich an dem Verkehrswert bemisst, verkauft. Es gibt kein Höchstgebotsverfahren. Der Grundstückspreis beträgt ca. 420 Euro/qm bei einer GFZ von 1,4.

Städtebaulicher Ideenwettbewerb und Bebauungsplan

Innerhalb der städtebaulichen Entwicklungsmaßnahme Vauban wurden folgende Planungsvorgaben umgesetzt:

- Mischung von Wohnen und Arbeiten im Stadtteil
- Vorrang für Fußgänger, Radfahrer und öffentlichen Verkehr
- Mischung sozialer Gruppen
- Gute Verbindung der Wohnungen zu den Freiräumen
- Nahwärmeversorgung und Wohnhäuser in Niedrigenergiebauweise

Die Nutzungsmischung von Wohnen und Arbeiten erfolgt nicht wie in Tübingen kleinteilig und parzellenweise, sondern stärker zoniert. Das Gewerbe soll sich an der zentralen Achse und in eigens ausgewiesenen Flächen konzentrieren. Mit Ausnahme des frei stehenden Einfamilienhauses sind alle Haustypen zu finden: Doppelhäuser, Reihenhäuser, Mehrfamilienhäuser, die von Baugruppen, Einzelbauherren und teilweise Bauträgern gebaut werden. Das städtebauliche Konzept sieht eine Zeilenbauweise vor. Die Zeilen sind je nach Bedarf und Größe der Baugemeinschaften unterschiedlich groß parzelliert und auf die zentrale Achse ausgerichtet.

Projektgruppe Vauban

Die Stadt hat für die Umsetzung der Entwicklungsmaßnahme Vauban eine Projektgruppe gebildet, die dem Bauverwaltungsamt angegliedert ist. Die Projektgruppe arbeitet außerhalb

der Verwaltungslinie quasi als Stabsstelle, die direkten Zugang zu den entscheidenden Gremien in Politik und Verwaltung hat. Tätig sind dort 3 Mitarbeiter, die gemeinsam mit der Kommunalen Entwicklungsgesellschaft LEG – Baden Württemberg GmbH die gesamten Planungs-, Vermarktungs- und Realisierungsschritte zur Entwicklung des neuen Stadtteils Vauban steuern. Die LEG ist Entwicklungsträgerin und Treuhänderin der Maßnahme.



Foto: S. de Buhr



Foto: H. Lied

Vorrang für Fußgänger und Radfahrer



Foto: H. Lied

III. Fazit für Hamburg

Die Senatskommission hat im April 2002 der Behörde für Bau und Verkehr den Auftrag erteilt, die Möglichkeiten zur Einrichtung einer Baugruppenagentur für die Förderung von Baugemeinschaften zu prüfen. Das Ziel der Baugruppenagentur ist die Bündelung von Aufgaben und Informationen. Nach außen soll sie für interessierte Haushalte als zentrale Anlaufstelle zur Beratung über vorhandene Förder- und Grundstücksangebote dienen. Nach innen,

also verwaltungsintern, soll die Baugruppenagentur die planerischen und förderrechtlichen Voraussetzungen für die Umsetzung schaffen.

Im Zuge der Zusammenlegung des Amtes für Wohnungswesen und des Amtes für Stadterneuerung wird ab dem 1.1.2003 ein Referat für Baugemeinschaften eingerichtet.

Folgende Aufgaben werden u. a. in dem Referat wahrgenommen werden:

- Förderprogramme: Entwicklung und Evaluierung
- Flächensicherung: Begleitung einzelner Bebauungspläne und Konversionsflächen im Hinblick auf ihre Eignung für Baugemeinschaften
- Grundstücke: Begleitung und Vorbereitung der Vergabe von Grundstücken
- Beratung: Unterstützung von Baugemeinschaften bei Fragen zu Finanzierung und Förderung und Grundstücksangeboten
- Vermittlung: Vermittlung von Architekten und Baubetreuern sowie Herstellung von Kontakten zu anderen Dienststellen

Sabine de Buhr
Amt für Wohnungswesen



barrierefrei wohnen
Für Rollstuhlbenutzer, ältere Menschen, Menschen mit sonstigen Behinderungen
(Broschüre, April 2003)



barrierefrei planen und bauen
Für Rollstuhlbenutzer, ältere Menschen, Menschen mit sonstigen Behinderungen
(Broschüre, April 2003)

Es ist eine wichtige Aufgabe bei der Planung und Gestaltung unserer gebauten Umwelt, eine Benachteiligung und Ausgrenzung von älteren Menschen und Menschen mit Behinderungen zu vermeiden und ihnen so eine selbstbestimmte Lebensführung und gleichberechtigte Teilnahme am Leben in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Aus diesem Grunde wendet sich die Broschüre **barrierefrei wohnen** an Architekten und Bauherren sowie an alle am Bau von Wohnungen Beteiligten und gibt Anregungen bei der Umsetzung der Anforderungen, Wohnungen und Wohnumfeld anspruchsvoll und zweckmäßig zu gestalten.

Mit der Veröffentlichung gebauter Beispiele im öffentlich geförderten Wohnungsbau in Hamburg wird auch dokumentiert, dass beim barrierefreien Bauen mit seinen besonderen bautechnischen Anforderungen hohe gestalterische Qualitäten erreicht werden können.

Die Broschüre steht in engem Zusammenhang mit den Planungsempfehlungen **barrierefrei planen und bauen**.



Soziale Stadtteilentwicklung in Dulsberg 1995 bis 2002
(Broschüre, Mai 2003)

Die Abschlussbroschüre **Soziale Stadtteilentwicklung in Dulsberg 1995 bis 2002** bietet eine Rückschau über 8 Jahre Stadtteilerneuerung in Dulsberg.

Es wurden im Rahmen der Programmförderung eine Vielzahl von Einzelthemen aufgegriffen und in Projekten realisiert. Die Broschüre zeigt anhand ausgewählter Projektbeispiele die verschiedenen Handlungsfelder der sozialen Stadtteilentwicklung und will das vernetzte und konsensorientierte Vorgehen bei der Projektumsetzung verdeutlichen.



Bau- und Hausgemeinschaften in Hamburg
Neue Lebensqualität in der Stadt
(Broschüre, Februar 2002)

Die Broschüre **Bau- und Hausgemeinschaften in Hamburg** stellt eine Vielzahl bereits realisierter Baugemeinschaftsprojekte in Wort und Bild vor. Sie informiert dabei über die jeweiligen Baugemeinschaften und ihre Ideen, den Werdegang der Projekte und deren bauliche Gestaltung.

Aufgezeigt werden die Grundzüge des Hamburger Förderungsangebotes für Baugemeinschaften sowie Adressen, an die sich Interessenten wenden können.



Stadterneuerung St. Georg S 1 - Lange Reihe
Abschlussbericht
(Broschüre, März 2003)

In der Broschüre **Stadterneuerung St. Georg S 1 - Lange Reihe** wird über die städtebauliche Sanierung eines Quartiers im Bereich der Langen Reihe berichtet. Das ehemalige Sanierungsgebiet gehört zu den früheren Beispielen für behutsame Stadterneuerung, durch die kleinteilige städtebauliche Strukturen unter Berücksichtigung sozialer Belange und unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern weiterentwickelt worden sind. Die Broschüre präsentiert eine Gesamtdarstellung des Entwicklungsprozesses, in dem auch die Ziele und Maßnahmen in einem gewachsenen Stadtteil deutlich werden.



50 Jahre Bodenordnung in Hamburg
Flächenmanagement durch Umlegung und Grenzregelung
(Broschüre, Januar 2003)



Hamburger Mietleitfaden 1
Mietrecht
(Broschüre, September 2002)



Hamburger Mietleitfaden 2
Wohnraumschutz
(Broschüre, September 2002)



Stichworte der Stadtentwicklung
Nachschlagewerk für Bürgerinnen und Bürger
(Heft, Dezember 2001)



hamburg macht pläne ... planen sie mit!
Erläuterungen zum Bebauungsplanverfahren und zum Grünordnungsplanverfahren
(Broschüre, Mai 2002)



Hamburger Architektur Sommer 2003 ■ HafenCity InfoCenter im Kesselhaus, Dauerausstellung, HafenCity InfoCenter im Kesselhaus, Am Sandtorkai 30 ■ **Bewegliche Brücken**, Ausstellung, 8.5.-15.5.2003, Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2, Bibliotheksvorhalle, 2. OG ■ **Der Traum von der Stadt am Meer**, Ausstellung, 13.5.-28.9.2003, Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24 ■ **Elbbrücke Olympiapark**, Ausstellung, 21.5.-30.5.2003, Kaispeicher im Harburger Binnenhafen, Veritaskai 1 ■ **BLANKS – Visionen am Wasser**, Ausstellung, 7.6.-27.6.2003, de Picciotto und Wittorf Architekten, Bei den Mühren 91 ■ **SEEDS Architektur für die Zwischenzeit**, Ausstellung, 13.6.-29.6.2003, Brooktorkai 19, Block X, 5. Boden ■ **Hafensafari – Entdeckungstour durch die HafenCity zu Temporären Installationen**, Installationen und Führung, 14.6.-29.6.2003, HafenCity ■ **Hafensafari – Ausstellung zu temporären Installationen in Berlin, Hamburg und Le Havre**, Ausstellung, 14.6.-29.6.2003, mobiler Ausstellungsraum am Brooktor ■ **Atelier HafenCity**, Ausstellung, 26.6.-31.8.2003, Kaispeicher A, Dalmannkai ■ **10 hoch 6 – fotografische Skizzen eines topografischen Wandels**, Ausstellung, 4.7.-17.7.2003, Brooktorkai 10, Block X, 6. Boden ■ **Ferne Nähe – Hafenbilder Ort zwischen Himmel und Wasser**, Ausstellung mit Beiprogramm, 13.7.-15.8.2003, Schuppen 52A, Australiastraße ■ **Museum am Hafen**, Ausstellung, 13.7.-15.8.2003, Kopfbau Schuppen 50A, Australiastraße ■ **tune IV Musikalische LandArt im Gebiet der HafenCity Hamburg**, Aktion, 30.8.2003, HafenCity ■ **Harbourpolis Hamburg – Bülow-Wettbewerb zu HafenCity und neuer Köhlbrandbrücke**, Ausstellung, 1.10.-26.10.2003, HafenCity InfoCenter im Kesselhaus, Am Sandtorkai 30 ■ **Ferne Nähe – Hafenbilder. Ort zwischen Himmel und Wasser**, Rundfahrten und Führungen, Juli bis August ■ **Bauen am Wasser – Rückkehr an die Elbe**, Führung, Mai bis September ■ **Perlenkette**, Führung, Mai bis September ■ **HafenCity**, Führung, Mai bis September ■ **HafenCity – Landgang**, Führung, jeden Samstag ■ **HafenCity: Die neue Stadt an der Elbe**, Führung, Mai bis September ■ **Altonas neue Wasserkante – Renaissance einer fast verlorenen Stadt**, Führung, Mai bis September ■ **Speicherstadt und HafenCity – Tradition und Zukunftsvision**, Führung, von Mai bis Oktober ■ **Ikonen – Vom Bild zum Zeichen. Architekturphotographien von Klaus Frahm**, Ausstellung, 6.5.-17.06.2003, Passage Galleria, Große Bleichen 21 ■ **Thank You Hamburg**, Ausstellung, 6.5.-26.8.2003, Cato Jans_artlounge-hamburg, Hotel Inter-Continental, Fontenay 10 ■ **25 Jahre Planen und Bauen in der Demokratie 1976-2000**, Ausstellung, 7.5.-6.6.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Hiroshi Nakao – Leib • Raum • Plan**, Ausstellung, 8.5.-7.6.2003, Galerie Renate Kammer Architektur und Kunst, Münzplatz 11 ■ **Topotek1: superficial surfaces**, Ausstellung, 8.5.-4.6.2003, salon blauraum, Wexstr. 28 ■ **b&k+brandhuber&co+Andreas Roth, Marc Räder, Christian Konrad/Stefan Schneider**, Ausstellung, 10.5.-29.6.2003, Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23 ■ **Traditionelle Haus- und Dorfformen im Kaukasus**, Ausstellung, 11.5.-31.8.2003, Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64 ■ **Gestaltung Vorplatz Dammtorbahnhof/Spielbank**, Ausstellung, 12.5.-18.5.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5, 1. Etage ■ **Egbert Haneke CITY LIGHT**, Ausstellung, 12.5.-1.6.2003, Phoenix-Hallen, Wilstorfer Straße 71 ■ **City [PLAY]**, Ausstellung, 12.5.-10.6.2003, artfinder edition und kunsthandel, Fabrikhallen Phoenix, Wilstorfer Str. 71 / Tor 2 ■ **db architektur bild Europäischer Architektur fotografie-Preis 2003**, Ausstellung, 16.5.-3.6.2003, Wilkhahn Forum, Valentinskamp 24 ■ **Kerim Seiler – Neue Arbeiten**, Ausstellung, 16.5.-29.6.2003, Kunstverein Harburger Bahnhof, im Fernbahnhof Harburg, Hannoversche Straße 85 ■ **Spengler • Wiescholak – Modelle und Zeichnungen**, Ausstellung, 16.5.-12.7.2003, Buchhandlung Sautter + Lackmann, Admiralitätsstr. 71/72 ■ **Stadtmodell und Ausstellung: Brückenschlag Hamburg - Harburg. Ideen, Projekte und Bauten für Harburg**, Ausstellung, 16.5.-30.9.2003, Helms-Museum, Hastedstr. 30-32 ■ **Schimäre-Bilder (k)einer Stadt**, Ausstellung, 18.5.-28.9.2003, SEHW Café, Pavillons der ehemaligen Fachhochschule Hamburg, Elbchaussee 35 ■ **invisible spaces – biophotonenresonanzraum. installation video & translux painting**, Ausstellung, 18.5.-28.09.2003, SEHW Café, Pavillons der ehemaligen Fachhochschule Hamburg, Elbchaussee 35 ■ **Werkbericht Studentarbeiten 1998 – 2003**, Muthesius-Hochschule Kiel, Ausstellung, 22.5.-26.6.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Arne Jacobsen. Absolut modern**, Ausstellung, 23.5.-31.8.2003, Deichtorhallen, Deichtorstr. 1+2 ■ **Fragen an die Phantasie**, Ausstellung, 25.5.-14.6.2003, Wenzel Hablik Museum, Reichenstr. 2, Itzehoe ■ **architectenbureau K2: benevolent manoeuvres**, Ausstellung, 5.6.-2.7.2003, salon blauraum, Wexstr. 28 ■ **Rudolf-Lodders-Preis 2003 – Zukunftsprojekt TESLA (= TeV-Energy Superconducting Linear Accelerator)**, Ausstellung, 12.6.-29.6.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **[malzeit] architekten-malen.de**, Ausstellung, 12.6.-5.7.2003, Fabrikhalle im Hinterhof der Renzelstraße 10 ■ **„Concrete Age“: Neue fotografische Arbeiten von Stefan Kiess und Beton-Skulpturen von Claudia Hoffmann – „Projekt Tür“: Wandobjekte von Laura Süner**, Ausstellung, 12.6.-29.8.2003, Galerie Hengevoss Dürkop, Im Galeriehaus Hamburg, Klosterwall 13 ■ **SNAG – Super New Action Group – Die Ausstellung mit Dokumentation aller bisherigen Aktionen**, Ausstellung, 13.6.-26.6.2003, Westwerk, Admiralitätsstr. 74 ■ **real – unreal**, Ausstellung, 15.6.-29.6.2003, IMP, Planckstr. 13 ■ **Joseph Ramée (1764-1842) – Gartenkunst, Architektur und Dekoration. Ein internationaler Baukünstler des Klassizismus**, Ausstellung, 15.6.-7.9.2003, Jenisch-Haus, Baron-Voght-Str. 50 ■ **Neue Deutsche Architektur. Eine Reflexive Moderne**, Ausstellung, 17.6.-24.8.2003, Kunsthaus Hamburg, Klosterwall 15 ■ **Die Hüllen der Hallen. Beitrag zur Architekturbiennale Venedig 2003**, Ausstellung, 18.6.-27.6.2003, Hochschule für bildende Künste, Aulavorhalle, Lerchenfeld 2 ■ **Bauen für die Gesundheit – Profil einer unterschätzten Architekturaufgabe**, Ausstellung, 20.6.-31.7.2003, AK St. Georg, Eingangshalle Neubau der Frührehabilitation, Lohmühlenstr. 5 ■ **Nachgeschaut**, Ausstellung, 21.6.-30.8.2003, galerieXprssns, Bernstorffstr. 148 ■ **Das Neue gegen das Alte. Werner Kallmorgen: Hamburgs Architekt der 60er Jahre**, Ausstellung, 22.6.-28.9.2003, Ernst Barlach Haus im Jenischpark, Baron-Voght-Str. 50a ■ **Planwerk Cluj Napoca**, Ausstellung, 27.6.-24.7.2003, Hochschule für bildende Künste,

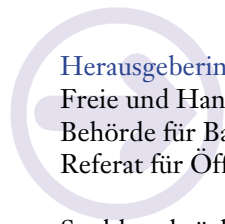


Lerchenfeld 2 ■ **Verleihung des Architekturpreises 2003 der Initiative für Arbeit und Klimaschutz**, Ausstellung, 30.6.-10.7.2003, Behörde für Bau und Verkehr, Erdgeschoss rechts, Stadthausbrücke 8 ■ **Nomadenzelte**, Ausstellung, 1.7.-14.9.2003, Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64 ■ **Hamburger Kunst in den öffentlichen Räumen – ein digitales topographisches Archiv**, Ausstellung, 2.7.-15.7.2003, Hochschule für bildende Künste, Raum 11, Lerchenfeld 2 ■ **Jahresausstellung 2003 der Hochschule für bildende Künste**, Ausstellung, 3.7.-6.7.2003, Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2, Wartenau 16 und Averhoffstr. 38 ■ **Ajmal Maiwandi: Kabul 1998**, Ausstellung, 3.7.-6.8.2003, salon blauraum, Wexstr. 28 ■ **The Vushtrri Red Black Box. Geschichten & Architektur in einer kleinen Reisekiste. London-Kosovo-Den Haag**, Ausstellung, 4.7.-27.7.2003, Künstlerhaus Hamburg-Bergedorf, Mörkenweg 18 b-g ■ **Venezianische Palazzi. Architekturdokumentation aus der Frühzeit der Fotografie von Carlo Ponti in Dialog mit Arbeiten von Ulrich Tillmann**, Ausstellung, 6.7.-31.8.2003, Kunstraum Falkenstein – Elke Dröscher, Grotiusweg 79 ■ **Jahresausstellung 2003 des Fachbereichs Architektur der Hochschule für Angewandte Wissenschaften**, Ausstellung, 7.7.-11.7.2003, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Hebebrandstr. 1 ■ **arcHH - Architektur made in Hamburg**, Ausstellung, 11.7.-17.8.2003, Freie Akademie der Künste in Hamburg, Klosterwall 23 ■ **Die Hecke**, Ausstellung, 14.7.-4.8.2003, by USM Hamburg, Neuer Wall 73-75 ■ **Das Vielfältige, das Differenzierte und auch das weniger Vollkommene. Behnisch & Partner – Behnisch, Behnisch & Partner**, Ausstellung, 17.7.-14.9.2003, Kunstverein Harburger Bahnhof, im Fernbahnhof Harburg, Hannoversche Str. 85 ■ **ZwischenSchichtenSichten**, Ausstellung, 24.7.-17.8.2003, stilwerk Hamburg, Große Elbstraße 68 ■ **Dölling und Galitz Verlag: Architekten reden**, Ausstellung, 7.8.-3.9.2003, salon blauraum, Wexstraße 28 ■ **Straßenbrücken – Ingenieur Bau Kunst in Deutschland**, Ausstellung, 8.8.-4.9.2003, Fleethof, Stadthausbrücke 1-3 ■ **Die Vision von der integrierten Stadt. Das Werk von Ildefonso Cerda**, Ausstellung, 15.8.-5.9.2003, Kaffeebörse, Pickhuben 3 ■ **Visionen in ungebauten Projekten. Rucksack-Ausstellung und Generationengespräche zwischen Architekten – BDA Sommer-Club 2003 zum 100. Geburtstag des BDA**, Ausstellung, 20.8.-5.9.2003, Ehemalige Kaffeebörse, Pickhuben 3 ■ **Architektur und Planen mit Feng Shui und Geomantie**, Ausstellung, 25.8.-30.8.2003, Büro Denise Pischel, Beim Grünen Jäger 10 ■ **10 x Leben. Neue Quartiere für Hamburg**, Ausstellung, 26.8.-21.9.2003, Bavaria-Gelände, Bernhard-Nocht-Str. 111 ■ **Architektur des Wissens**, Ausstellung, 28.8.-14.09.2003, Galerie Renate Kammer, Münzplatz 11 ■ **Bollywood versus Slumbay – Zeichen einer anderen Moderne**, Ausstellung, 1.9.-12.9.2003, Foyer Bezirksamt Eimsbüttel, Grindelberg 66 ■ **Licht Platz Horizont**, Ausstellung, 2.9.-12.10.2003, Kunsthaus Hamburg, Eingang Galeriehaus, Klosterwall 13 ■ **franken architekten: ... nicht von dieser Welt?**, Ausstellung, 4.9.-2.10.2003, salon blauraum, Wexstr. 28 ■ **Grüße vom Berliner Schlossplatz – Ergebnisse des Postkartenwettbewerbs 2002**, Ausstellung, 5.9.-18.9.2003, GALLERIE-B22, Brüderstraße 22 ■ **walkways**, Ausstellung, 6.9.-13.10.2003, artfinder edition und kunsthandel, Phoenix-Fabrikhallen, Wilstorfer Str. 71 / Tor 2 ■ **Mann für drei Epochen. Dem Architekten Bernhard Hermkes zum 100. Geburtstag**, Ausstellung, 9.9.-24.9.2003 und 28.9.-5.10.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **TOKYOprojects**, Ausstellung, 23.9.-4.10.2003, HAW-Hamburg, Berliner Tor 7/9 ■ **Die Andere Moderne des Fritz Höger (1877 – 1949)**, Ausstellung, 28.9.-16.11.2003, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz ■ **100 Ideen aus 200 Jahren. Architekturzeichnungen des Barock, Klassizismus und Historismus**, Ausstellung, 28.9.-16.11.2003, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz ■ **Luchao – aus einem Tropfen geboren. Architektur für China von Gerkan, Marg und Partner**, Ausstellung, 28.9.-16.11.2003, Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg, Steintorplatz ■ **Hiroshi Nakao – Leib _ Raum _ Plan**, Vortrag, 8.5.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ ***BAU *KÖRPER *BEWEGUNG IV Stasis//Ekstasis in Architektur und Tanz**, Symposium, 8.5.-10.5.2003, Architektur Centrum Hamburg, Stephansplatz 5 ■ **Architektur in Hamburg – gebaute Mentalität dieser Stadt**, Podiumsdiskussion, 11.5.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Stadtgespräche 4 – European Ways Stig L. Andersson, Landschaftsarchitekt, Kopenhagen/Dänemark**, Vortrag, 14.5.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Felipe Pich-Aguilera Baurier Architekt, Barcelona: biopolis – building nature**, Vortrag, 14.5.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Volkwin Marg: Entwürfe für die Wirklichkeit – nach dem Bild von ihr**, Vortrag, 19.5.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **„...wie im Himmel, so auf Erden ...“**, Symposium, 21.5.2003, Stadtpark, Modellbootteich / Saarlandstraße ■ **Stadtgespräche 4 – European Ways: Volkwin Marg, von Gerkan, Marg und Partner, Hamburg**, Vortrag, 21.5.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Arne Jacobsen – Architekt, Designer, Mythos**, Konferenz, 2.6.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Francine Houben, Mecanoo Architekten, Delft (NL)**, Vortrag, 11.6.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Baumeister Architekturquartett**, Podiumsdiskussion, 12.6.2003, Foyer des Bürogebäudes Ost im Holzhafen, Große Elbstraße 43-49 ■ **Gottfried Böhm**, Vortrag, 15.6.2003, Wenzel Hablik Museum, Reichenstr. 21, Itzehoe ■ **Peter Koch: Brückenschlag Hamburg-Harburg. Metropole Hamburg – Wachsende Stadt**, Vortrag, 17.6.2003, Helms-Museum, Standort Alte Feuerwache, Hastedtstr. 30-32 ■ **Verführung oder Verblendung? Stadt-Design im Spannungsfeld von Ökonomie, Konsum und Vision**, Konferenz, 19.6.2003, stilwerk Forum, Große Elbstr. 68 ■ **Soziale Stadt – eine Daueraufgabe? Aufgaben, Lösungswege, Projekte, Perspektiven**, Tagung, 20.6.2003, KI!ck Kindermuseum Hamburg, Gemeindezentrum Osdorfer Born, Achtern Born 127 ■ **Veranstaltungsreihe: Architekturen in der Zeit: Architektur, Literatur und Film – ein neuer Umgang, Vorträge, Filme, Lesungen**, 23.6.-27.6.2003, Literaturhaus und Metropolis-Kino, Schwanenwik 38 ■ **Werner Kallmorgen-Soirée**, Soirée, 26.6.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Ein Beitrag zur nachhaltigen Stadtentwicklung – die europäische Bauausstellung für Solar- und Niedrigstenergiehäuser in Hamburg**, Vortragsabend, 3.7.2003, Kesselhaus in der Hafencity, Sandtorkai 1 ■ **Krise: Schöne Aussicht**, Vorträge und Podiumsgespräch, Vortragsreihe, 7.7.-11.7.2003, Hochschule für Angewandte Wissenschaften, Gebäude A,

Hamburger Architektur Sommer 2003

Hebebrandstraße 1 ■ **Stefan Behnisch: Projekte und Tendenzen**, Vortrag, 16.7.2003, Kunstverein Harburger Bahnhof, im Fernbahnhof, Hannoversche Str. 85 ■ **Sprung über die Elbe – Internationale Entwurfswerkstatt**, Werkstatt, 17.7.-24.7.2003, Kaischuppen 52A, Australiastraße ■ **Sebastian Giesen: Werner Kallmorgens Lieblingsprojekt – Das Ernst Barlach Haus**, Vortrag, 12.8.2003, Ernst Barlach Haus im Jenischpark, Baron-Voght-Str. 50a ■ **Ralf Lange: Mit Zinnen und Giebeln – Der Wiederaufbau der Speicherstadt**, Vortrag, 19.8.2003, Ernst Barlach Haus im Jenischpark, Baron-Voght-Str. 50a ■ **Ulrich Cornehl: Raummassagen – Kallmorgens Theaterbauten**, Vortrag, 26.8.2003, Ernst Barlach Haus im Jenischpark, Baron-Voght-Str. 50a ■ **Architektur des Wissens**, Symposium, 29.8.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **tune IV Diskussionsveranstaltung**, Diskussionsabend mit Musik, 29.8.2003, bitte kurzfristig www.ueberNN.de entnehmen ■ **Wachsende Stadt – Stadtwachstum zwischen Quantität und Qualität**, Tagung, 5.9.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Günther Schaller: Werkbericht Behnisch, Behnisch & Partner**, Vortrag, 10.9.2003, Kunstverein Harburger Bahnhof, im Fernbahnhof, Hannoversche Str. 85 ■ **Über den Ziegel**, Kolloquium, 12.9.2003, Grundbuchhalle im Zivilgerichtsgebäude, Sievekingplatz 1 ■ **Perspektiven des Wohnungsbaus der 40er/50er Jahre in Hamburg**, Konferenz, 17.9.-19.9.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **Wachsende Stadt – Vision – Leitbild – Wunschdenken?**, Konferenz, 18.9.2003, Architektur Centrum, Stephansplatz 5 ■ **„Wachsende Stadt“ – Paradigmenwechsel in der Stadterneuerung?**, Konferenz, 25.9.2003, wird noch bekannt gegeben ■ **Was ist heute „modern“? Perspektiven einer zeitgenössischen Architektur**, Konferenz, 25.9.-27.9.2003, Freie Akademie der Künste Hamburg, Klosterwall 23 ■ **Zwischen Garten- und Architektur – Ernst Cramer als Pionier der Land Art. Vortrag von Udo Weilacher**, Vortrag, 30.9.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **Meinhard von Gerkan: Luchao – Aus einem Tropfen geboren. Architektur für China von Gerkan, Marg und Partner**, Vortrag, 22.10.2003, Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23 ■ **blauraumtour**, audiovisueller Rundgang, 6.5.-30.9.2003, salon blauraum, Wexstr. 28 ■ **Urban/e Irritation_Eine Projektreihe für den Hamburger Architektur Sommer 2003**, Aktionen, 6.5.-30.9.2003 ■ **Bühne 03**, Veranstaltungsplattform, 10.5.-24.8.2003, Kunstverein in Hamburg, Klosterwall 23 ■ **Stufenlos glücklich**, Aktion, 16.5.2003, Atelier Chrisdian Wittenburg, Langenfelder Straße 35 A, im Hinterhof, ebenerdig ■ **Stadttransformationen**, Installationen und Ausstellung, Termine werden noch bekannt gegeben, bei den Deichtorhallen und CAI Contemporary Art International GmbH, Klosterwall 13 ■ **SEHW Cafe**, Ausstellungen, Gespräche, 18.5.-28.9.2003, Pavillons der ehemaligen Fachhochschule Hamburg, Elbchaussee 35 ■ **tempolimit Klosterwall - Steintorwall - Glockengießerwall**, Installationen, 31.5.-13.7.2003, tempolimit-Infofenster: City-Hof, Klosterwall 6, Passage C ■ **Wandlungen am Klosterstern. Interaktionen mit dem städtischen Raum**, Installationen, Aktionen, Events, 4.6.-12.9.2003, Klosterstern ■ **Bauschild**, Installation, 7.6.-30.9.2003, unter www.stephenwilliams.com ■ **Sommerfest am Jungfernstieg**, Event, 27.6.-29.6.2003, Jungfernstieg ■ **semper SEMPER 1803 – Gottfried Semper 2003**, Installationen, 29.6.-29.8.2003, Nikolaikirche (2 Stelen), Jungfernstieg bei den Alsterarkaden/Hapag-Lloyd, Donnerspark ■ **seven in motion, Installation mit Bar interplay – modulare Moderne**, Installation mit Bar, unter www.interplay.tk ■ **Plancafé**, Internetplattform, www.plancafe.net ■ **Turmcrash an der HfbK**, Aktion, 2.7.2003, Hochschule für bildende Künste, Lerchenfeld 2 ■ **POGO Happy Hamburg Reisen**, Installation, 19.7.-3.8.2003, Theoder-Heuss-Platz / Dammtor / Moorweide ■ **CINEPOLIS 2003. Architektur und Stadt im Film**, Filme, 2.8.-18.9.2003, Kommunales Kino Metropolis und ausgewählte Spielorte ■ **Bauen + Wohnen im Wissenspark – eine Performance zur Wachsenden Stadt**, Installationen, 1.9.-30.9.2003, im öffentlichen Raum Harburgs ■ **Tor zu Altona. Metamorphose eines ungeliebten Ortes**, Aktion, 6.9.-7.9.2003, zwischen Nobistor und Louise-Schroeder-Straße ■ **GROUND ZERO > GRAND HERO Kenotaph für Manhattan**, Installation, 11.9.2003, Steintorplatz, Eingang U-Bahn-Station ■ **Sommer in der Stadt – Programm für Jugendliche ab 16 Jahren**, Führungen, Juli ■ **Die Perlenkette. Eine Architekturführung von a-tour für Kinder**, Führung, 22.6.2003 + 17.8.2003 ■ **Die kleinen Planer – ein Kinder-Architekturatelier im Kaischuppen 52 A. Kinder bauen die Hafencity**, Kinder-Atelier, Juli, August, Kaischuppen 52A ■ **Die kleinen Architekten – Rundgänge für Kinder von 8-12**, Führungen, Juli, August, Treffpunkt: Kasino Kampnagel ■ **Schwan, Ei und Ameise. Workshop zur Ausstellung „Arne Jacobsen. Absolut modern.“**, Workshop für Kinder, 28.6.2003 und 12.7.2003, Deichtorhallen, Deichtorstr. 1+2 ■ **Wie sein? Design! Dreitägiger Ferienkurs für Kinder ab 8 Jahren**, Ferienkurs für Kinder, 8.7.-10.7.2003 und 5.8.-7.8.2003, Deichtorhallen, Deichtorstr. 1+2 ■ **Ferienworkshop: Arne Jacobsen**. Für Kinder ab 8 Jahren, Workshop für Kinder, 16.07.2003 und 22.07.2003, Deichtorhallen, Deichtorstr. 1+2 ■ **Ein Traum von einer Stadt – Kinder entwerfen ihre ideale Stadt**, Kinderwerkstatt, Mai bis September, Helms-Museum, Hastedtstr. 30-32 ■ **Utopia, die Stadt am Meer**, Kinderwerkstatt, 8.7.-11.07.2003, Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24 ■ **Eine Nacht im Tipidorf**, Kinderprogramm, Mai, Juni, Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64 ■ **Nimm dein Haus und beweg es. Wir bauen ein Tipi-Modell**, Kinderwerkstatt, 6.7.2003, Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64 ■ **Der Ton macht das Haus. Gemeinsam bauen wir ein Hausmodell der Pueblo-Indianer**, Kinderwerkstatt, 27.7.2003, Museum für Völkerkunde, Rothenbaumchaussee 64 ■ **Schalenskonstruktionen in Hamburg. Rundfahrt zu ausgewählten Bauwerken mit fachlichen Erläuterungen durch Architekten und Ingenieure**, Rundfahrt, 21.5.2003 ■ **Bau einer neuen Welt. Architektonische Visionen des Expressionismus**, Exkursion, 25.5.2003, Bremen ■ **Träume im Grünen – Sechs bizarre Architektenpläne, den Stadtmenschen zurück zur Natur zu führen**, Fahrradtour, 25.5.2003 ■ **Bauteams aus Architekten und Handwerkern – ein Weg aus der Baukrise? Baustellenführung durch Reihenhäuser im sozialen Wohnungsbau mit Kurzvortrag und Diskussion**, Besichtigung, 21.6.2003, Weimarer Straße 89-93 ■ **Architektur und Planen mit Feng Shui und Geomantie. Hamam – Neubau eines türkischen Dampfbades im Karolinenviertel**, Besichtigung, 22.6.2003, Hamam, Feldstraße 39





Herausgeberin:
Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Bau und Verkehr/BBV
Referat für Öffentlichkeitsarbeit

Stadthausbrücke 8
20355 Hamburg

Tel. 040/428 40 - 37 78
Fax 040/428 40 - 37 35
E-Mail: renee.culemann@bbv.hamburg.de

Redaktion:
Renée Culemann

Mitarbeit:
Brigitte Sinnwell
Katrín Urbin
Sarah Cappenberg

Gestaltung:
eigenart grafik und idee

Titelfoto:
Ole L. Blaubach

Schlussredaktion:
Uta Kleimann

Litho und Druck:
Landesbetrieb für Geoinformation
und Vermessung

Danke für die Unterstützung an:
Altonaer Museum
Blue Noise
Gert Burmeister
Uwe Carstensen, Handelskammer Hamburg
Birgit Clasen
Dorint Hotel, Am Alten Wall
DRK Hamburg-Mitte
Hamburg-Mitte – Gartenabteilung
HCCR – Container Terminal Burchardkai
HHLA Hamburger Hafen-
und Lagerhaus-Aktiengesellschaft
Thomas Möller
MS Großer Michel/Helge Bock
Firma Heinrich Osse
Sandy Riemer
Strom- und Hafengebäude
Martina van Kann

Brandneu:
Der Jungfernstieg gestern heute übermorgen
Die Hanse | Sabine Gronewold Verlage,
Hamburg, ISBN 3-434-52606-4



JUNIUS

Architektur in Hamburg. Jahrbuch 2003

Die Kritik aktueller Bauten steht im Mittelpunkt des Architektur-Jahrbuchs, das am 30. Juni erscheint. Ausführlich besprochen werden u. a. die Holzhafen-Bebauung in Neumühlen von Kees Christiaanse/ASTOC, die neuen Bürohäuser in Neumühlen von Bothe Richter Teherani (BRT), v. Bassewitz, Hupertz, Limbrock (BHL), Antonio Citterio und Grüntuch/Ernst, das Bürohaus Deichtor von BRT und die Wohnbebauung Suhrenkamp von Guth Jahns. Weitere 25 Bauten in und außerhalb Hamburgs werden in Text und Bild dokumentiert.

ISBN 3-88506-530-4 € 39,90



Stiftung Hamburg Maritim

